

# Ein Friedhof der Einzelgrabkultur im Bereich der Gemarkungen Eydelstedt und Donstorf, Ldkr. Diepholz

Hildegard Nelson

**Zusammenfassung** Im Zuge der Arbeiten auf der NEL-Trasse wurden beiderseits der Gemarkungsgrenze zwischen Eydelstedt und Donstorf im Landkreis Diepholz mehrere, bereits stark gestörte Bestattungen der Einzelgrabkultur freigelegt und untersucht. Sie enthielten Keramik- und Feuersteinbeigaben. Mehrere Grabgruben waren von Kreisgräben umgeben. Sowohl die Beigaben als auch die Form der Gräber weisen die Bestattungen als typisch für die Nordwestdeutsche Einzelgrabkultur aus, deren genaue zeitliche Zuordnung diskutiert wird.

**Schlüsselwörter** Einzelgrabkultur, Becher, Fischgrätenzier, Kreisgraben, Diepholz

## *A Single Grave Culture cemetery in the areas of Eydelstedt and Donstorf in the Diepholz District*

**Abstract** *During work on the NEL-Pipeline route, several Single Grave Culture burials with pre-existing disturbance were uncovered and investigated on both sides of the boundary between Eydelstedt and Donstorf in the district of Diepholz. The graves contained pottery and flint, and several burial pits were surrounded by circular ditches. Both the grave goods and the shape of the graves are typical of northwest German Single Grave Culture burials, and the precise dating of these is discussed.*

**Keywords** *Single Grave Culture, Beaker, Herringbone Decoration, Circular Ditch, Diepholz*

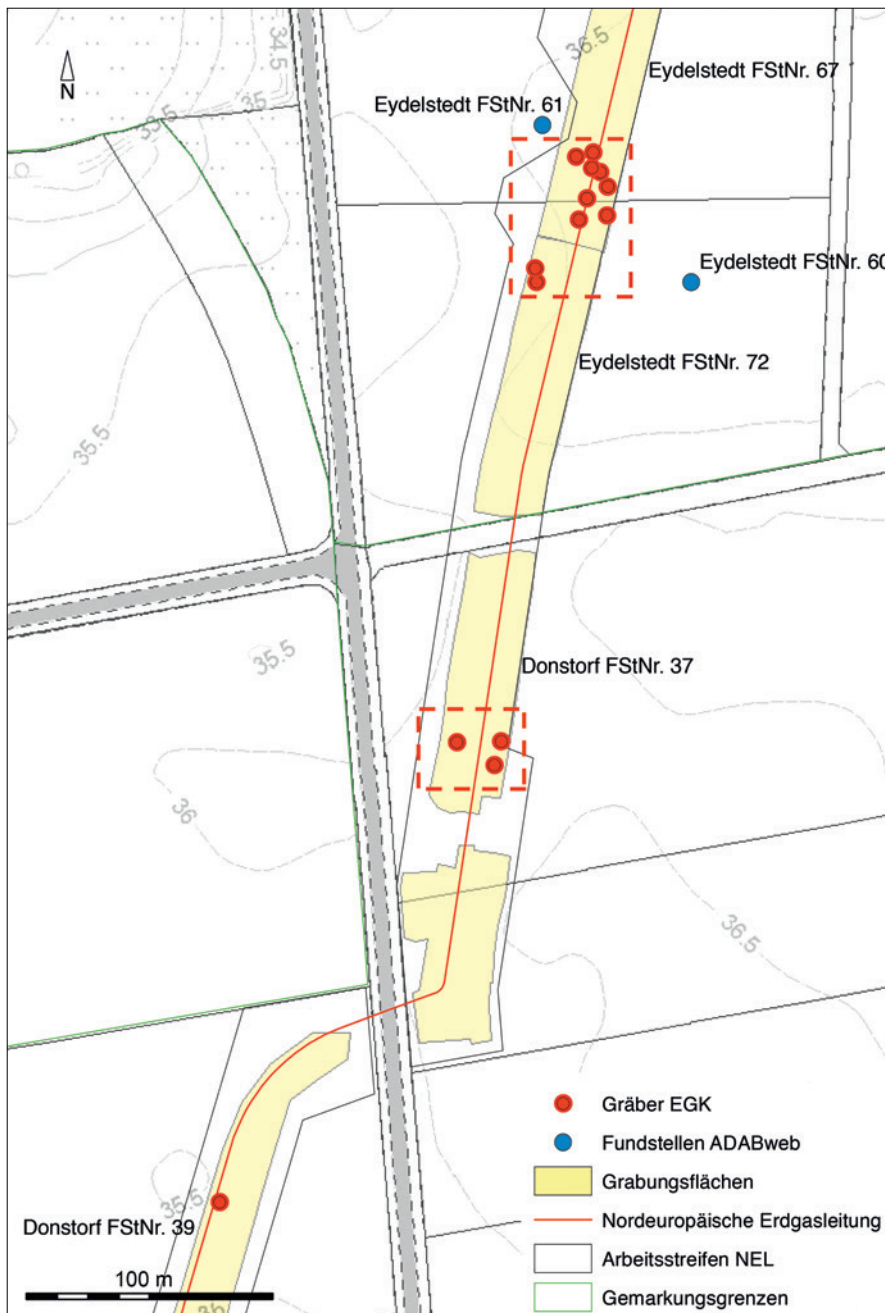
## Einleitung

Bei den archäologischen Untersuchungen im Zuge des Baus der Nordeuropäischen Erdgasleitung (NEL) wurden im Bereich der Gemarkungen Eydelstedt und Donstorf, im Westteil des Landkreises Diepholz mehrere Grabanlagen mit typischen Beigaben der Einzelgrabkultur entdeckt (*Abb. 1*).

Die hier behandelten Grabanlagen (Eydelstedt FStNr. 67, Eydelstedt FStNr. 72 / Donstorf FStNr. 37 u. Donstorf FStNr. 39) verteilten sich auf drei verschiedene Grabungsabschnitte, die von Februar bis April 2011 durch drei Teams von den Grabungsfirmen Archaeofirm Poremba & Kunze GbR und Gerken-Archäologie untersucht wurden.<sup>1</sup>

Sämtliche Grabanlagen des Friedhofes waren durch die Jahrhunderte lange Nutzung des Geländes als Ackerland bereits weitgehend zerstört (auf Blatt 47b der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1773 ist hier bereits großflächig Ackerland verzeichnet), lediglich die in den Boden eingetieften

<sup>1</sup> An dieser Stelle möchte ich mich bei den Grabungsfirmen sowie den Grabungsleiterinnen und Grabungsleitern für die Überlassung der Unterlagen für die Publikation bedanken. Frau A. Michalak danke ich für Erstellung der Fundzeichnungen und Tafeln, Herrn A. Niemuth für die Anfertigung der Pläne und technische Unterstützung. Mein Dank gilt ebenso der Projektleitung, B. Rasink, für mannigfaltige Hilfestellungen und Frau K. Malek für die kritische Durchsicht des Manuskripts.



Ausschnitt 1

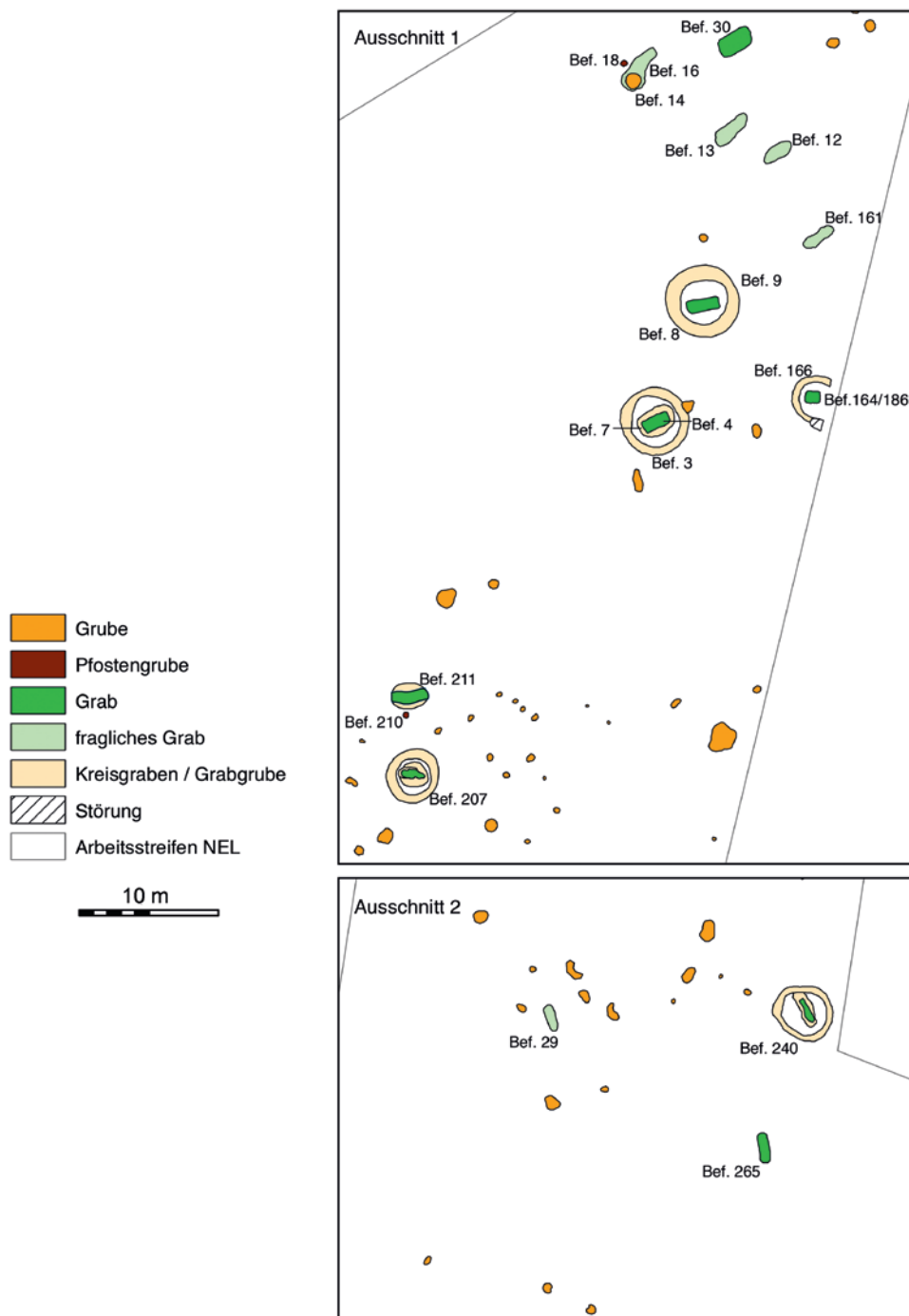
Ausschnitt 1

Abb. 1 Lage der Fundstellen Eydelstedt 67, 72 sowie Donstorf 37 und 39 in sowie weiterer Fundstellen in der Umgebung. Kartengrundlage: LGLN (Grafik: A. Niemuth).

Befunde konnten in Resten beobachtet und dokumentiert werden. Insgesamt waren die Befunde in den äolischen, nicht bindigen Böden aus Fein- bis Mittelsanden teilweise kaum wahrnehmbar. Zudem erschwerten im trockenen Frühjahr 2011 Sandstürme die Befunderkennung zusätzlich.

Bereits 1999 hatte O. Braasch in diesem Bereich im Luftbild einen Kreisgraben von etwa 18m Durchmesser erfasst (HESSE 2000), bei dem es sich um den Rest eines obertägig zerstörten Grabhügels handeln dürfte (FStNr. 61). Er befand sich unmit-

telbar westlich der Trasse auf Höhe der Fundstelle Eydelstedt 67 (Abb. 1). Etwa 55m östlich der Trasse wurde vom ehrenamtlich Beauftragten Dr. U. Müller aus Barnstorf bei Begehungen in den 1970/80er Jahren eine Fundstelle entdeckt, die vorwiegend neolithisches Fundmaterial erbrachte (FStNr. 60). Neben einer großen Menge an Flintartefakten wurden auch Keramikscherben mit Schnurverzierung und „tannenbaumartigem, eingeritztem Muster“ aufgefunden (BISCHOP 1997, Kat.Nr. 1492).



**Abb. 2** Die Lage der Befunde in den Grabungsabschnitten. Ausschnitt 1: Eydelstedt FStNr.67 und 72. Ausschnitt 2: Donstorf FStNr.37. Plangrundlagen: J. Geidner, J. Huthmann, K. Gerken (Grafik: A. Niemuth).

## Befunde und Funde der Grabungen

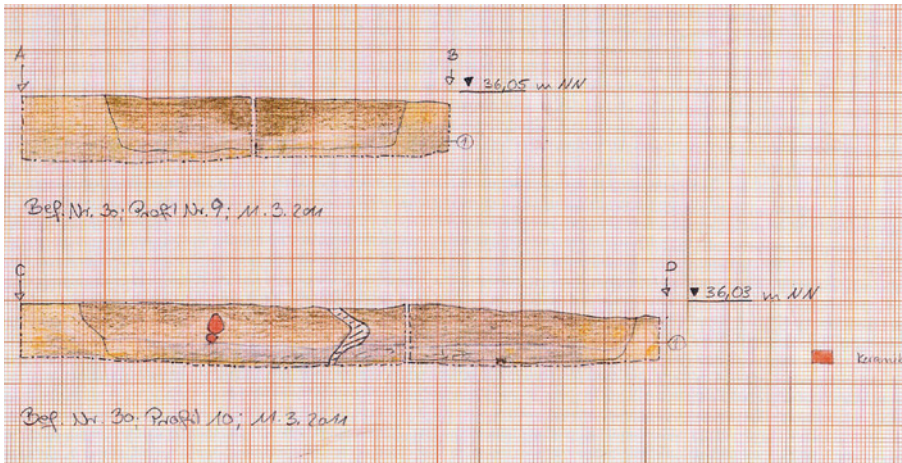
### Die Fundstelle Eydelstedt 67

Ganz im Norden der hier zu behandelnden Fundplätze befand sich die Fundstelle Eydelstedt 67. Während im nördlichen Teil dieser Fundstelle unspezifische

Siedlungsgruben, drei Feuerstellen und drei größere Materialentnahmegruben der späten Bronze- bzw. frühen Eisenzeit freigelegt werden konnten, wurden von der Fa. ArchaeoFirm/Archaeonet unter Leitung von J. Huthmann im Südteil der Fläche vier Bestattungen der Einzelgrabkultur nachgewiesen (BUCHERT/HUTHMANN 2013). Die untersuchte



**Abb. 3** Eydelstedt FStNr.67, Befund Nr.30 im Planum 2/3 mit auf dem Kopf stehenden Becher und deponierten Steinen außerhalb der Grabgrube (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 4** Eydelstedt FStNr.67, Befund Nr.30, Profil 9/10/11: Profile (Zeichnungen: M. Behnke).

Gesamtfläche hatte eine Größe von 4829m<sup>2</sup>. Die Relikte der Einzelgrabkultur konzentrierten sich auf einer Fläche von 35 (N–S) × 20m (O–W), wobei eine weitere Ausdehnung nach Osten wahrscheinlich ist, da ein Befund (Bef. 166/186) an der östlichen Grabungsgrenze nur etwa zur Hälfte erfasst werden konnte (Abb. 2).

### Eydelstedt FStNr. 67, Befund 30

Am weitesten nördlich lag Befund 30. Es handelte sich um eine Grabgrube, die sich im Planum 1 als ovale, graugelbe Verfärbung von 2,33 × 1,60m mit verwaschenen Konturen abzeichnete. Die Verfärbung war von NO nach SW ausgerichtet. In Planum 2 war die Verfärbung geringfügig kleiner, die Maße betragen 2,32 × 1,43m mit abgerundeten Ecken, an der nordöstlichen Stirnseite mit halbrundem Abschluss

(Abb. 3). Sie war auch in diesem Planum leicht ausgewaschen und von grau-hellbrauner Färbung. Die beiden in Abbildung 3 sichtbaren größeren Steine lagen deutlich außerhalb der Grabgrube und zumindest mit der Sohle im gewachsenen Boden. Ein direkter Zusammenhang mit der Grabanlage ist daher nicht nachweisbar, allerdings ist in dem sonst steinlosen Boden von einer absichtlichen Deponierung auszugehen. Im Profilschnitt erwies sich die Grabgrube als flache, wannenförmige Verfärbung von nur noch maximal 26cm Tiefe mit waagerechter Sohle (Abb. 4). Auf der Grabsohle im nordöstlichen Bereich des Grabes stand ein Becher mit Fischgrätenzier (FNr.3), daneben lag eine Flintklinge (FNr.3). Nur wenige cm seitlich und etwas oberhalb davon befand sich ein weiterer, auf dem Kopf stehender Becher (FNr. 11: Abb. 5, Foto 70, Grabgrube und Funde *in situ*).



**Abb. 5** Eydelstedt FStNr. 67, Befund Nr. 30, Foto 70: Grabgrube und Funde – 2 Becher und Flintklinge – *in situ* (Foto: J. Huthmann).

## FUNDE

### FNr. 3

Becher aus gelbgrauem Ton, gedrungene Form, die Höhe beträgt 8,1cm, der Mddm. 8,4cm, der Bodendm. 6cm. Er ist mit fünf Reihen von Schrägstrichen verziert, die Reihen sind jeweils durch zwei horizontale Ritzlinien voneinander getrennt. Während die oberen vier Reihen in wechselnde Richtungen weisen sind, ist die fünfte Reihe in gleicher Richtung wie die vierte angelegt. Den unteren Abschluss bildet eine horizontale Linie. Insgesamt reicht die Verzierung etwas über den Bauch des Gefäßes hinaus und bedeckt somit etwa  $\frac{3}{4}$  der Gefäßwandung (Taf.1,2).

### FNr. 3a

Klinge aus dunkelgrauem, baltischem Flint. Sie weist noch eine Länge von 10,4cm und eine größte Breite von 2,5cm auf, die Spitze ist alt abgebrochen. Die Klinge besitzt einen großen, präparierten Schlagflächenrest, der Bulbus ist ausgeprägt, mit großer Schlagnarbe und leichter Lippenbildung. Geringfügige dorsale Reduktion ist vorhanden. Die Klinge weist eine bilaterale Gebrauchsretusche auf und ist in der Seitenansicht stark gekrümmt (Taf.1,1).

### FNr. 11

Becher: S-förmig geschweiffter, schlanker Becher aus außen überwiegend gelblichem, innen grauem Ton. Verziert mit sieben Reihen alternierender Schrägstriche, wovon die vierte Reihe oben und unten, zumindest teilweise bzw. angedeutet von zwei horizontalen Linien begrenzt wird. Die Verzierung beginnt etwa 3,5cm unterhalb des Randes und reicht bis auf den Bauchansatz, bedeckt somit gut die Hälfte der Gefäßwandung. H. 20,4cm, Randdm. 14cm, Bodendm. 5cm (Taf.1,3).

## Eydelstedt FStNr. 67, Befund 8/9

Befund 8 lag knapp 20m südlich von Befund 30. Er erwies sich im Planum 1 als rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken, ONO-WSW ausgerichtet, die Maße betragen  $206 \times 82$ cm. Quer- und Längsprofil zeigen den Befund als wannenförmig (Abb. 6), wobei die maximale Tiefe nur noch 20cm betrug. Die Grabgrube war von einem breiten Kreisgraben (Bef.9) umgeben (vgl. Abb. 6 u. 7). Der äußere Dm. des Kreisgrabens betrug  $525 \times 525$ cm, der innere Dm.  $303 \times 303$ cm, die Breite lag zwischen 110 und 125cm, im Schnitt jedoch bei 115cm. Im Profil erwies sich der Kreisgraben als wannenförmig, die maximale Tiefe betrug noch 27cm.

In Planum 1, in Quadrant 3 in der Nähe des Schnittkreuzes fanden sich zwei Scherben eines Bechers (FNr.6). In Quadrant 4, d.h. im W-Bereich der Grabgrube, befanden sich, nur wenige Zentimeter voneinander entfernt, zwei verzierte Becher (FNr. 13; Abb. 8). Bereits bei der Prospektion in Planum 0/1 fiel sowohl im Bereich des Kreisgrabens als auch der Grabgrube Fundmaterial an. Im Bereich von Befund 8 fanden sich einige verzierte Keramikscherben (FNr.36), die sich als zu dem größeren Becher gehörend erwiesen. Im Bereich des Kreisgrabens wurde eine kleine Flintklinge geborgen (FNr.37). Es ist nicht völlig sicher, dass es sich bei dieser Klinge um eine verlagerte Grabbeigabe handelt, möglich wäre auch ein zufällig in den Graben geratener Fund. Die Schlagmerkmale entsprechen jedoch weitgehend denen der in den anderen Gräbern geborgenen Klingen, sodass mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer Grabbeigabe auszugehen ist.



**Abb. 6** Eydelstedt FStNr. 67, Teil des Südprofils von Befund 8/9, Foto 112: Links der Kreisgraben, rechts die Grabgrube (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 7** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 9: Der Kreisgraben in Planum 2, Foto 197 (Foto: J. Huthmann).

## FUNDE

### FNr. 6

Eine Rand- und eine Halsscherbe eines Bechers, Außen- und Innenseite gelblichgrau. Randdm. etwa 10 cm, Höhe und Boden nicht bestimmbar. 3 mm unterhalb des Randes befindet sich eine umlaufende Reihe von je zwei dicht übereinander gesetzten, ovalen Eindrücken, darunter folgen mindestens drei, vermutlich aber sechs umlaufende, jeweils etwa 2 mm breite Linien. Die Abstände zwischen den Linien sind nicht ganz gleich. Noch oberhalb des Bauches folgt eine weitere umlaufende Reihe von dicht übereinander gesetzten Eindrücken, die oberen sind fast rund, die unteren nahezu rechteckig. Darunter folgen wiederum mindestens drei umlaufende Linien. Bei den Eindrücken handelt es sich um drei verschiedene Formen, die offenbar jeweils mit

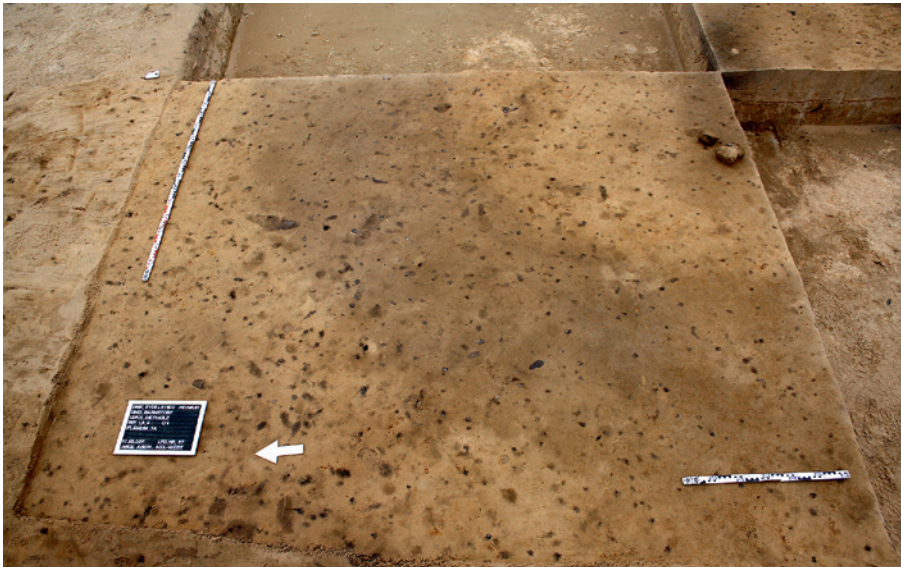
einem spezifischen Werkzeug eingedrückt worden sind. Bauch und Unterteil des Gefäßes sind nicht erhalten (Taf. 1,5).

### FNr. 13 (1) und 36

S-förmig geschweiften Becher und dazugehörige Scherben aus gelbgrauem Ton, Oberteil beschädigt, sonst vollständig erhalten. Boden leicht abgesetzt. Verziert mit Fischgrätenzier aus acht Reihen von alternierenden, schrägen kurzen Ritzlinien, die bis auf den Ansatz des Bauches reichen. Zwischen Reihe 3 und 4 ist ein kurzes Stück einer Trennlinie eingeritzt. H. 15,5 cm, Randdm. 11,8 cm, Bodendm. 5,5 cm. Boden etwas abgesetzt (Taf. 1,7).

### FNr. 13 (2)

Kleiner gedrungener Becher, Ton außen rötlich-grau, innen grau. Aus Scherben vollständig zusammengesetzt. Der Boden ist



**Abb. 8** Eydelstedt FStNr.67, Befund 8/9, Foto 180: Planum 1a. Im Vordergrund der Kreisgraben, rechts hinten Rest der Grabgrube mit den Gefäßen *in situ* (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 9** Eydelstedt FStNr.67, Befund 3/4 Foto 66: Kreisgraben in Planum 2, im Hintergrund die „Rippelmarken“ der Sandverwehungen (Foto: J. Huthmann).

leicht abgesetzt, in der Mitte etwas konkav, so dass ein Standring von etwa 1cm Breite vorhanden ist. Die Oberfläche und damit auch die Verzierung, sind sehr verwittert. Die Verzierung beginnt unmittelbar am Rand. Sie besteht aus einer Reihe recht kurzer, schräger Ritzlinien, darunter folgt eine Reihe weiterer, alternierend dazu gesetzter, etwas längerer Ritzlinien und darunter die dritte, wiederum alternierend dazu gesetzte Ritzlinienreihe. H. 7,8cm, Randdm. 8,5cm, Bodendm. 6,2–6,4cm (Taf.1,4).

#### **FNr. 37**

Klinge aus graubraunem Flint; L. 4,7cm; gr. Br. 1,8cm. Die Klinge besitzt einen ausgeprägten Bulbus und einen kleinen Schlagflächenrest. Sie zeigt eine bilaterale Gebrauchsretusche. Sie weist keine Schlagnarbe und auch keine dorsale Reduktion auf (Taf.1,6).

#### **FNr. 9**

Gefäßinhalte aus den Gefäßen, ausgesiebte Steinchen und Holzkohlestückchen unter 3mm Durchmesser (ohne Abb.).

### **Eydelstedt FStNr. 67, Befund 3/4**

Vom Mittelpunkt der Grabgrube Befund 8 nur 9m südwestlich konnte ein weiterer Grabbefund der Einzelgrabkultur (Bef.4) mit Kreisgraben (Bef.3; *Abb. 9*) freigelegt werden. Der Kreisgraben war mit einem äußeren Durchmesser von 4,53 × 4,97m und einem inneren Durchmesser von 3,48 × 3,65m nicht ganz rund, die Breite des Grabens betrug im ersten Planum etwa 50–65cm. Er war noch bis zu einer



**Abb. 10** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 3/4, Foto 99: Im Zentrum die Grabgrube, links etwa unterhalb der Fototafel der Kreisgraben im Profil (Foto: J. Huthmann).

Tiefe von maximal 42cm erhalten, sein Profil war muldenförmig bis halbrund. Im Zentrum des Kreisgrabens befand sich eine etwa NO-SW ausgerichtete Grabgrube, die ihrerseits noch von einem kleineren Graben (Bef. 7) umgeben war (ähnliche Befunde beschreiben LANTING/VAN DER WAALS 1976, 42–43). Im Planum 1 besaß die rechteckige Grabgrube mit abgerundeten Ecken Maße von 2,16 zu 1,39m, in Planum 2 war sie noch auf einer Größe von 1,96 zu 0,91m fassbar. Das Profil war wannenförmig mit nahezu ebener Sohle, die Tiefe betrug noch etwa 20cm (*Abb. 10*). In Planum 2 wurden in den Quadranten 1 und 3 etwas Keramik (FNr. 1 u. 2), im Planum 2 Quadrant 4, im Nordteil der Grabgrube, ein Flintbeil (FNr. 14) geborgen. In Quadrant 3, im Westteil der Grabgrube wurden eine Klinge (FNr. 123) und in Quadrant 1, im Ostteil der Grabgrube, ein weiteres, kleines Flintbeil (FNr. 124) angetroffen. Leider ist die genaue Lage nur für die Scherben, die vermutlich nicht zur Grabausstattung gehören und für das größere Beil ermittelt worden.

## FUNDE

### FNr. 14

Bei dem größeren Beil aus hellgrauem Flint handelt es sich um ein dicknackig-dickblattiges Exemplar (NELSON 1988, 253–258). Die Länge beträgt 14,7cm, die größte Breite 5,6cm. Der Nacken ist sekundär zugeschlagen und schmal, die Schneide ist etwas beschädigt. Die Breitseiten sind von der Schneide bis etwa zur Mitte hin geschliffen, auf den Nackenhälften ist Schäftungspo-

litur vorhanden. Die Schmalseiten sind nur minimal geschliffen, hier befindet sich sehr weit herunter reichende Schäftungspolitur, wodurch Kanten und Grate sehr verrundet sind. Auf einer Breitseite befindet sich ein schwarzbrauner Auftrag über eine Fläche von 2–3cm<sup>2</sup>. Die dunkle Anhaftung besteht, nach der Untersuchung von Dr. R. Lehmann, Institut für anorganische Chemie der Universität Hannover, hauptsächlich aus Manganoxid, verunreinigt mit Eisenoxid (Rost). Dies deutet auf eine Lagerung im feuchten bzw. sauren und eisenreichen Boden (Taf. 2,3).

### FNr. 123

Die vollständige Klinge besteht aus beige-grauem Flint, ihre Länge beträgt 11,7cm. Sie weist einen großen, präparierten Schlagflächenrest und einen ausgeprägten Bulbus mit großer Schlagnarbe und leichter Lippenbildung auf. Geringfügige dorsale Reduktion ist vorhanden. Es existieren minimale laterale Gebrauchsspuren, in der Seitenansicht ist die Klinge stark gekrümmt (Taf. 2,1).

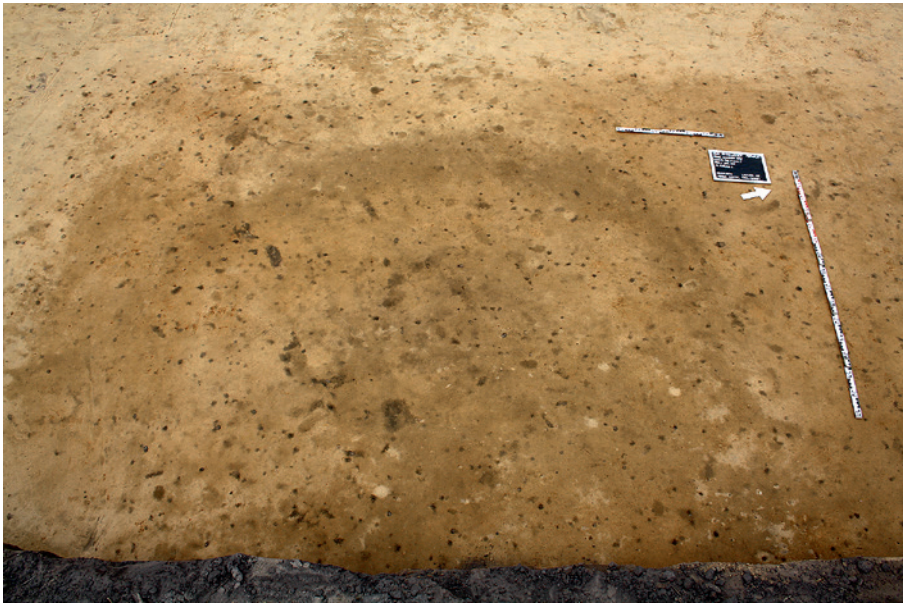
### FNr. 124

Das kleine Beil ist dünnnackig und dünnblattig (vgl. NELSON 1988, 244–258) und weist eine Länge von 7,4 und eine größte Breite von 3,3cm auf. Das Rechteckbeil besteht aus beige-braun-grauem Flint. Dieses Beil war offensichtlich ursprünglich komplett überschliffen (auch der Nacken), ist später aber wiederholt nachgeschlagen worden, wodurch Teile des Schiffs entfernt wurden. Kleinere Partien wurden zu einem späteren Zeitpunkt erneut nachgeschliffen (Taf. 2,2).

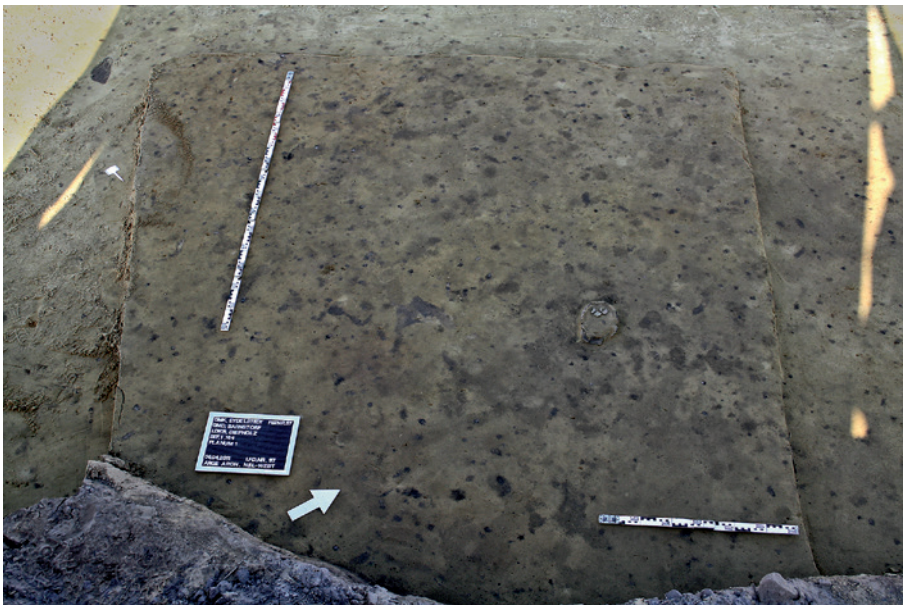
### FNr. 1

Eine recht dickwandige, mit Granitgrus gemagerte Scherbe, gelbbraun, nicht zur Einzelgrabkultur (ohne Abb.).





**Abb. 11** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 164/166: Kreisgraben und kaum zu erkennende Grabgrube in Planum 1. Foto 430 (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 12** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 164, Foto 394: Becherfragment *in situ* (Foto: J. Huthmann).

#### **FNr. 2**

Zwei kleine unverzierte Wandungsscherben, gelblichgrau. Vielleicht von Einzelgrabkultur-Becher, aber fraglich (ohne Abb.).

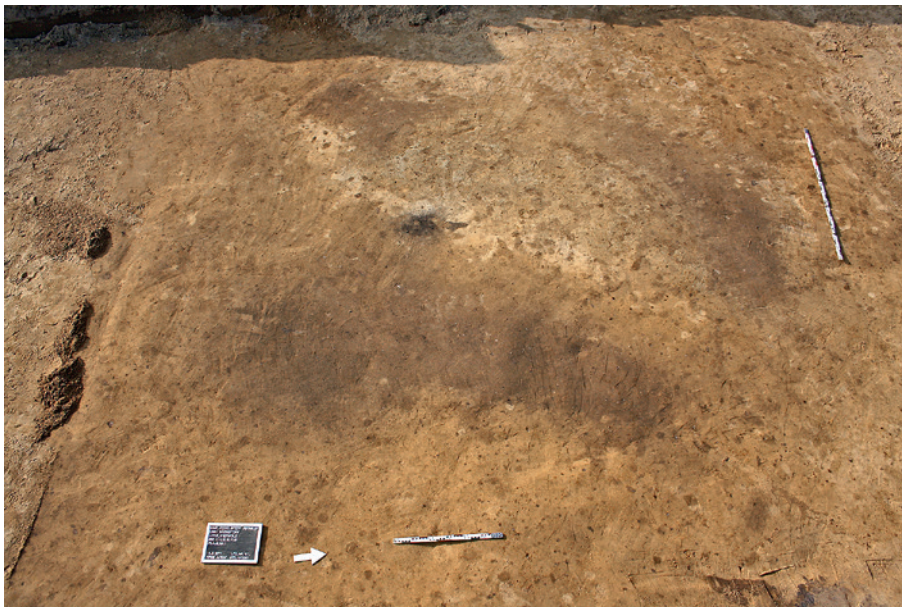
#### **Eydelstedt FStNr. 67, Befund 164 bzw. 186 und 166**

12m östlich vom Mittelpunkt der Grabgrube Befund 4 lag eine weitere Grabanlage. Laut Planzeichnung und Planumsfotos war hier im Planum an der östlichen Grabungsgrenze die Hälfte eines Kreisgrabens (Bef. 166) mit etwa 3,7m äußerem Dm. und etwa zentralliegender, fast quadratischer Grube (ca.

0,85 × 0,95 m, Befund 164) entdeckt worden (*Abb. 11*). Deutlich versetzt zu Befund 164 ist im Plan ein fast gleichartiger Befund mit der Nr.186 verzeichnet. Befundbeschreibungen für die Befunde 164, 166 und 186 liegen nicht vor. Laut Übersichts-Plan der Ausgräber wurden die Befunde geschnitten, Profilzeichnungen und bzw. oder Beschreibungen sind aber ebenfalls nicht vorhanden. Auf den Profildfotos sind weder der Kreisgraben noch eine Grabgrube eindeutig erkennbar, offenbar waren sie nur noch sehr flach erhalten. Laut Plan stammt etwas aus der Mitte von Befund 164 bzw. aus dem SW-Teil von Befund 186 ein Gefäßfund, der zusätzlich eine eigene Befundnummer erhielt und en bloc geborgen wurde (*Abb. 12*).



**Abb. 13** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 14 und Befund 16, Foto 103: Mögliche Grabgrube Befund 16 (rechts) und Grube Befund 14 (links) im Profil (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 14** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 16, Foto 15: Befund 16 im Vordergrund, mit möglichem Kreisgraben und Pfostengrube Befund 18 (Foto: J. Huthmann).

## FUNDE

### FNr. 77

Aus Scherben zusammengesetzter, S-förmig geschweiften Becher aus gelbgrauem Ton. Vom Oberteil fehlt etwa ein Drittel, der Boden ist leicht abgesetzt. Der Becher ist verziert mit vier Reihen von dreieckigen Einzeleinstichen, die lediglich das oberste Fünftel des Gefäßes bedecken, weist also eine sehr kurze Zierzone auf. H. 18 cm, Rddm. etwa 15 cm, Bodendm. etwa 6 cm (Taf. 3,1).

Zwischen dem Grab ohne Kreisgraben (Bef. 30) und dem Grab mit dem breiten Kreisgraben (Bef. 8)

lagen vier weitere Befunde (vgl. *Abb. 2*), bei denen es sich aufgrund ihrer Form und ihrer fast identischen Orientierung ebenfalls um Gräber handeln könnte:

### Eydelstedt FStNr. 67, Befund 16

Befund Nr. 16 befand sich etwa 7,5 m westsüdwestlich von Befund 30 (vgl. *Abb. 2*). Er wies in Planum 1 eine maximale Breite von 1,63 m auf und war NNO-SSW ausgerichtet. Die Form wird als unregelmäßig längsoval und verwaschen beschrieben. Die Füllung bestand aus feinem, leicht humosem Sand, vereinzelt



**Abb. 15** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 12, Foto 14: Im Vordergrund mögliche Grabgrube Befund 12, im Hintergrund Befund 13 in Planum 1 (Foto: J. Huthmann).

wurde Holzkohle beobachtet. Im Längsprofil erwies sich Befund 16 als wannenförmig mit weitgehend ebener Sohle und reichte noch bis 40 cm tief (*Abb. 13*). Die Länge ist nicht korrekt zu ermitteln, da in diesen Befund an seinem Südwestende eine Siedlungsgrube (Bef. 14) eingetieft worden war, die im unteren Bereich ein massives Holzkohleband enthielt. Sie kappte Befund 16 bei etwa 1,90 m Länge, Befund 16 dürfte etwa 20, maximal 40 cm länger gewesen sein. Das Querprofil wurde so angelegt, dass im Wesentlichen die Siedlungsgrube Befund 16 aber nur minimal geschnitten wurde, so dass leider keine Aussagen über das Querprofil von Befund 16 möglich sind. Insgesamt ähneln Form, Struktur und Färbung von Befund 16 den vorgestellten Grabgruben, sodass eine Interpretation als weiteres Grab möglich, aber letztlich nicht verifizierbar ist. Aufgrund eines Planumfotos (*Abb. 14*) ist nicht auszuschließen, dass dieses mögliche Grab außerdem auch einen Kreisgraben besaß, allerdings könnte es sich bei dem Befundrest auch um einen Baumwurf handeln. Dieser Befund war im Planum offenbar sehr schlecht zu erkennen oder wurde verworfen, weshalb dafür keine Befundnummer vergeben worden ist. Abgesehen von der Holzkohle liegen aus Befund 16 keine Funde vor. Etwa 1,1 m westlich von Befund 16, etwa in der Mitte, wurde eine Pfostengrube beobachtet (Befund 18; vgl. *Abb. 2* u. *14*). Diese dürfte, ebenso wie Befund 14, mit den sich nördlich anschließenden Siedlungsresten in Verbindung stehen, ein Zusammenhang mit der Grabgrube konnte nicht nachgewiesen werden.

### Eydelstedt FStNr. 67, Befund 12

Befund 12 war NO–SW ausgerichtet (vgl. *Abb. 2*) und zeigte sich in Planum 1 als rechteckige Verfärbung mit abgerundeten Ecken, im NO mit halbrundem Abschluss (*Abb. 15*). Die Länge betrug gut 2 m, die Breite knapp 1 m. In Quadrant 2 und 3 fanden sich je zwei kleine Wandungsscherben (FNr. 7 bzw. FNr. 9). Es wurde ein Kreuzschnitt durch den Befund angelegt, dabei erwies sich der Befund im Längsschnitt (Profil 3) als wannenförmig mit zu einer Seite hin leicht ansteigendem Boden, die maximale Tiefe betrug 39 cm. Im Querschnitt zeigte sich der Befund eher als muldenförmig (*Abb. 16*). Laut Profilaufnahme hatte der Befund eine Länge von knapp 1,85 und eine Breite von gut 1,20 m.

#### FUNDE

##### FNr. 7

Zwei Wandungsscherben, außen gelbgrau, innen schwarzgrau, unverziert, eine davon dünnwandig möglicherweise von Becher, aber fraglich, die zweite dickwandiger, nicht zur Einzelgrabkultur (ohne Abb.).

##### FNr. 9

Zwei schwarzgraue Wandungsscherben, wohl nicht zur Einzelgrabkultur (ohne Abb.).



**Abb. 16** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 12, Foto 35: Mögliche Grabgrube Befund 12 im Profil (Foto: J. Huthmann).



**Abb. 17** Eydelstedt FStNr. 67, Befund 161, Foto 390: Mögliche Grabgrube Befund 161 in Planum 1 (Foto: J. Huthmann).

### Eydelstedt FStNr. 67, Befund 13

Auch Befund 13 war NO–SW orientiert (vgl. *Abb. 2*), in Planum 1 wurden Maße von  $1,92 \times 1,00$  m ermittelt, die Form als länglich-oval, verwaschen, beschrieben (vgl. *Abb. 15*). Die Füllung bestand aus feinem, leicht humosem Sand, vereinzelt wurden Holzkohleflitter beobachtet. Durch Befund 13 wurde ebenfalls ein Querschnitt gelegt, die maximale Tiefe betrug noch 55 cm. Das Profil im Querschnitt war wannenförmig, im Längsschnitt hingegen unregelmäßig, im SW fast trichterförmig. Während der Befund im Planum und im Querprofil durchaus Ähnlichkeit mit den nachgewiesenen Grabgruben hat, spricht das Längsprofil eher nicht für eine Grabgrube. Funde liegen aus dem Befund nicht vor.

### Eydelstedt FStNr. 67, Befund 161

In Planum 1 hatte der Befund 161 Maße von  $2,44 \times 0,82$ – $0,85$  m und war annähernd NO–SW ausgerichtet (vgl. *Abb. 2*). Die Form wurde als länglich, unregelmäßig, verwaschen und ausgefranst beschrieben (*Abb. 17*). Die Verfüllung bestand aus feinem, humosem Sand. Ein Stück Keramik (FNr. 95) wurde bei Anlage von Planum 1 gefunden. Es wurde nur ein Längsschnitt durch den Befund angelegt (Prof. 126): Tiefe: max. 30 cm. Die Ausgräber beschreiben es als Profil mit unregelmäßiger Sohle, im O flach abfallend, im W halbrund ansteigend. Laut Zeichnung und Profildfoto (*Abb. 18*) hatte der Befund aber eine überwiegend ebene Sohle, Tiefe etwa 20 cm, nur im Westteil war eine Ausbuchtung nach unten vorhanden. Die Länge des Befundes im Profil betrug maximal 2,35 m.



**Abb. 18** Eydelstedt FStNr.67, Befund 161, Foto 463: Längsprofil (Foto: J. Huthmann).

## FUNDE

### FNr. 95

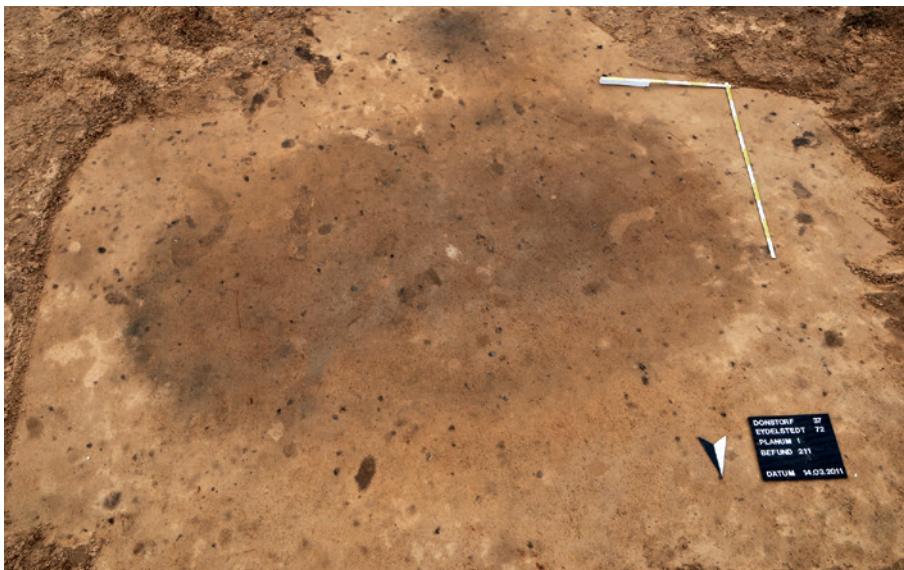
Kleine dickwandige Wandungsscherbe (ca. 1cm Dm.), nicht zur Einzelgrabkultur (ohne Abb.).

### Fundstelle Eydelstedt 72/Donstorf 37

Unmittelbar südlich der Grabung Eydelstedt FStNr.67 schloss sich eine Grabungsfläche an, die beiderseits der Kreisstraße K 55, an deren Nord-Seite auch die Gemarkungsgrenze zwischen Eydelstedt und Donstorf verläuft, lag (vgl. *Abb. 1 u. 2*). Die Arbeiten im Bereich der Fundstelle Eydelstedt 72/Donstorf 37 wurden von der Fa. Gerken Archäologie unter Leitung von K. Gerken ausgeführt. Im Bereich einer Siedlung, die aufgrund der Funde wohl überwiegend in die römische Kaiserzeit bzw. vorrömische Eisenzeit zu datieren ist (GERKEN 2012), konnten in zwei Teilflächen (2 und 3) ebenfalls mehrere Gräber der Einzelgrabkultur erfasst werden, wobei sich die in der nördlichen Fläche 3 gelegenen Gräber nur etwa 25m südlich der Gräber von Eydelstedt FStNr.67 befanden (vgl. *Abb. 2*, Ausschnitt 1), während die Gräber in Fläche 2 an deren Südende lagen (*Abb. 2*, Ausschnitt 2). Die Größe der beiden ausgegrabenen Teilflächen betrug etwa 6400m<sup>2</sup>, in der südlichsten Teilfläche 1 wurden keine neolithischen Befunde erfasst.

### Eydelstedt FStNr. 72/Donstorf FStNr. 37, Befund 211

Am weitesten nördlich lag der Befund 211 in Fläche 3. Es handelte sich um eine in Ost-West (mit minimaler Abweichung nach Nord) Richtung orientierte ovale Grabgrube (vgl. *Abb. 2 u. Abb. 19*). Sie wies in Planum 1 eine Länge von 2,61 × 1,66m auf, in Planum 2 verjüngte sie sich auf im Mittel 2,20 × 1,05m, bei einer erhaltenen Tiefe von 40cm. Ein Kreisgraben war nicht erkennbar. Allerdings wurde von den Ausgräbern im Planum noch eine Verfärbung beobachtet, die die eigentliche Grabgrube im Norden und Süden umschloss (vgl. *Abb. 2* und Eydelstedt FStNr. 7, Bef. 3/4 bzw. 7). Im Profil erwies sich die Grabgrube als wannenförmig, mit fast völlig ebener Sohle (*Abb. 20*). Südlich der Grabgrube, in etwa 80cm Abstand vom Rand, konnte eine einzelne Pfostengrube (Bef. 210) nachgewiesen werden (vgl. *Abb. 2, Abb. 19, Abb. 20*). Ob diese mit dem Grab in Zusammenhang steht, ist nicht sicher zu belegen. In der Grabgrube befanden sich ein verzierter Becher (FNr. 695) sowie ein Klingenskratzer (FNr. 720). Der Kratzer lag etwa in Grabmitte, der Becher östlich der Mitte. Das Gefäß wurde en bloc geborgen. Eine in einiger Entfernung davon aufgefundene kleine Keramikscherbe (FNr. 699) gehört sehr wahrscheinlich in einen anderen kulturellen Kontext. Eine Reihe von Flintartefakten (mehrere Trümmer und Abschläge) können, müssen aber nicht mit der Grabanlage in Zusammenhang stehen (FNr. 694, 700, 724).



**Abb. 19** Eydelstedt FStNr. 72/  
Donstorf FStNr. 37, Befund 211:  
Grabgrube in Planum 1 (Foto:  
K. Gerken).



**Abb. 20** Eydelstedt FStNr. 72/  
Donstorf FStNr. 37, Befund 211:  
Blick auf die Südhälfte des  
Ostprofils (links die Grabgrube,  
rechts die Pfostengrube; Foto:  
K. Gerken).

## FUNDE

### FNr. 695

Aus Scherben vollständig zusammengesetzter, S-förmig geschweifeter, etwas schiefer Becher aus außen gelbgrauem, innen grauem Ton. Er weist vier Reihen alternierender schräger Einritzungen auf, die das obere Drittel des Bechers einnehmen. H. 16,5 cm; Rddm. 12,7 cm, Bodendm. 6,2–6,4 cm (Taf. 3,3).

### FNr. 720

Klingenkratzer aus grauem Flint, L. 6,4 cm; gr. Br. 2,4 cm. Er weist eine bilaterale Retusche auf und zeigt rechtsseitig starke Gebrauchsspuren. Er besitzt eine große Schlagfläche, die partiell präpariert ist, eine kurze Schlagnarbe und einen flachen Bulbus. Die Kratzerkappe ist übersteilt (Taf. 3,2).

### FNr. 694

4 Trümmer, zwei Flintabschläge (ohne Abb.).

### FNr. 699

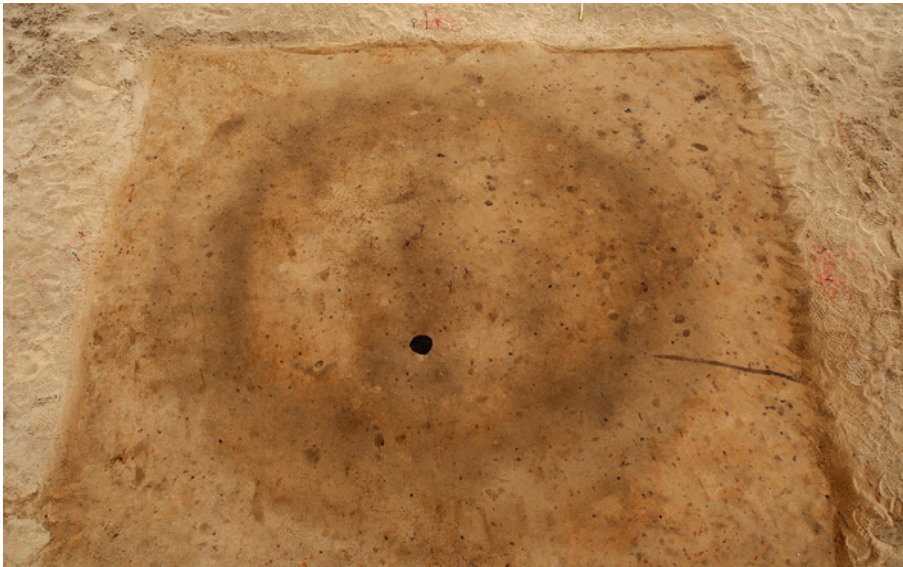
Nicht bestimmbare Wandungsscherben (wohl nicht zur Einzelgrabkultur, ohne Abb.).

### FNr. 700

Ein Flintabschlag (ohne Abb.).

### FNr. 724

Diverse Trümmer, zwei Flintabschläge (ohne Abb.).



**Abb. 21** Eydelstedt FStNr.72/ Donstorf FStNr.37, Befund 207: Kreisgraben und Grabgrube in Planum 1. Dunkel markiert ist die Stelle des bereits entfernten Gefäßes (Foto: K. Gerken).



**Abb. 22** Eydelstedt FStNr.72/ Donstorf FStNr.37, Befund 207: Schnitt durch den Kreisgraben (Nord-Profil; Foto: K. Gerken).

### Eydelstedt FStNr. 72/Donstorf FStNr. 37, Befund 207

Nur etwa 6 m südlich von Befund 211 wurde, ebenfalls in Fläche 3, ein weiteres Kreisgrabengrab (Bef. 207) aufgedeckt. Der Kreisgraben hatte in Planum 1 einen äußeren Durchmesser von etwa  $3,70 \times 3,60$  m und in Planum 4 von  $3,40 \times 3,40$  m. Die Grabgrube in seinem Zentrum war Ost-West ausgerichtet und hatte in Planum 1 Maße von etwa  $1,70 \times 0,70$  m (Abb. 21). Die Form war unregelmäßig-oval. Ob es sich bei den im Bild schwach erkennbaren dunkleren Strukturen um einen Leichenschatten gehandelt hat, ist nicht sicher. Darüber hinaus sind die Spuren

zu diffus, um hieraus die Lage des Leichnams ableiten zu können. Auch hier wurde unmittelbar um die eigentliche, dunklere Grabgrube herum eine kaum erkennbare, ringförmige Verfärbung dokumentiert (vgl. Bef. 3/4 u. 211). Während der Kreisgraben noch bis in eine Tiefe von 45 cm zu beobachten war, reichte die Grabgrube nur noch wenige cm tief und war im Profil nicht mehr erkennbar. Das Profil des Kreisgrabens war U-bis wannenförmig, seine maximale Breite betrug laut Profilaufnahme an der Oberkante 80–93 cm (Abb. 22). Die Funde lagen an der Oberfläche von Planum 1 und waren teilweise bereits durch den Wind freigeblasen worden. Im Westteil des Grabes befanden sich Scherben vom Unterteil eines Be-

chers (FNr. 631–634), eine Flintklinge (FNr. 630) und ein Rechteckbeil (FNr. 629). Wenige Meter östlich, aber schon außerhalb des Kreisgrabens, lagen eng beieinander einige weitere Becherscherben (Bef. 203, FNr. 721). Vier davon gehören sicher zu dem Unterteil des Bechers, zwei weitere gehörten vermutlich zu einem anderen Gefäß.

Das Grab war offenbar nur gering oder gar nicht in den Boden eingetieft worden, es könnte sich daher um die letzten Reste eines Bodengrabes gehandelt haben. Es ist offensichtlich schon durch die spätere vorgeschichtliche Besiedlung überprägt und teilzerstört worden.

## FUNDE

### FNr. 631–634

Das Unterteil des Bechers aus außen rötlich gelbem, innen grauem Ton konnte aus den Scherben zusammengesetzt werden (Höhe noch 10,8 cm; Bodendm. 5–5,2 cm). Es weist zwei separate Zierzonen auf, knapp oberhalb des Bodens befinden sich zwei Reihen von alternierenden schrägen Einritzungen; darüber befindet sich eine verzierungsfreie Zone von etwa 3 cm Breite. Oberhalb davon folgen eine Reihe schräger Einritzungen, darüber ein Zickzackband aus jeweils zwei parallelen Einritzungen und schließlich eine weitere Reihe schräger Eindrücke (Taf. 4,3).

### FNr. 629

Dickblattig-dicknackiges Rechteckbeil aus hellgrauem Flint. Länge 12,9 cm, größte Breite 5 cm, gr. Dicke 3,5 cm. Auf der Beiloberseite befindet sich eine große, klingenförmige Abtrennung, die vermutlich bei der Nutzung entstanden ist. Deren Kanten wurden später nachgeschliffen, ebenso eine der Schmalseiten, auf der nur (noch) die Grate überschliffen sind. Die Unterseite des Beiles, wie auch die zweite Schmalseite waren ursprünglich wohl bis zum Nacken hin geschliffen, weisen aber kleinere Ausbrüche auf. Auch der Nacken des Beiles ist nachgeschliffen und weist keine klare Form mehr auf (dicknackig?). Schäftungspolitur ist an diesem Beil nicht sicher zu erkennen (Taf. 4,4).

### FNr. 630

Die Klinge besteht aus beigebraunem, baltischem Flint. Länge 12,9 cm, größte Breite 2,0 cm, größte Dicke 0,7 cm, die äußerste Spitze ist abgebrochen. Die Klinge ist in der Seitenansicht leicht gekrümmt und hat einen großen Schlagflächenrest mit präparierter Schlagfläche. Der Bulbus ist ausgeprägt, weist eine leichte Lippe, aber keine Narbenbildung und kein Schlagauge auf. Es sind bilaterale Gebrauchsretuschen zu erkennen, wobei

diese auf der rechten Ventralseite auf einem etwa 1,5 cm langen Abschnitt besonders ausgeprägt sind (Taf. 4,1).

### FNr. 721

Vier kleine Scherben aus gelblichgrauem Ton, mit Winkel- bzw. Fischgrätenzier, zum Gefäß FNr. 631–634 gehörend. Eine gelbliche Randscherbe mit Fischgrätenmuster aus relativ breiten eingeritzten schrägen Linien und eine Wandungsscherbe gleicher Farbe und Verzierung gehören dagegen wahrscheinlich nicht zu diesem Gefäß, sondern stammen vermutlich von einem weiteren Becher der Einzelgrabkultur (Taf. 4,2).

### FNr. 921

Stein (ohne Abb.).

### FNr. 933

Flint (ohne Abb.).

### FNr. 935

Flint (ohne Abb.).

### FNr. 940

Keramik (ohne Abb.).

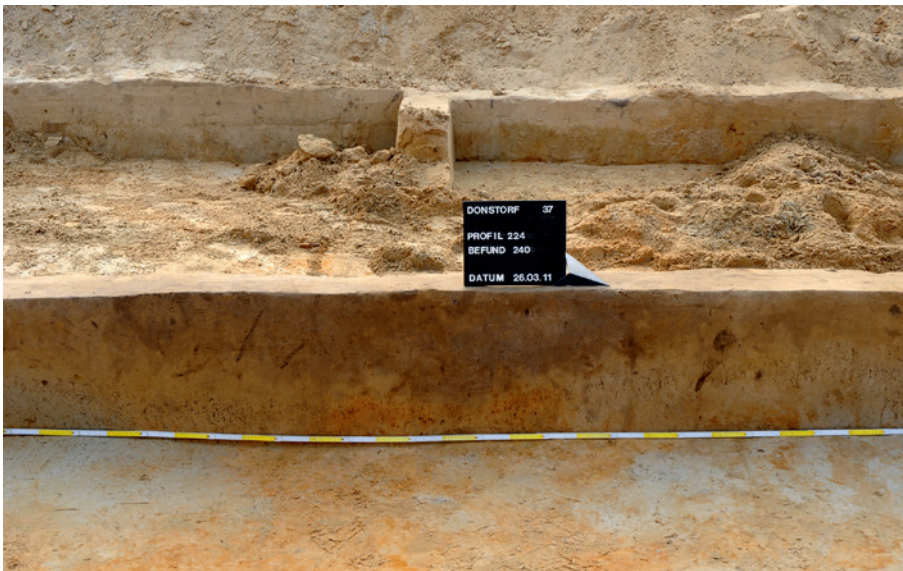
## Eydelstedt FStNr. 72/Donstorf FStNr. 37, Befund 240

Der Befund 240 in Fläche 2 lag etwa 190 m südlich von Befund 207 (vgl. *Abb. 1*). Hier konnte ein weiterer Kreisgraben mit zentraler Grabgrube dokumentiert werden (*Abb. 2* u. *Abb. 23*). Der Durchmesser des Kreisgrabens betrug etwa 3,9 m, wobei der Kreisgraben teilweise, besonders im Norden und Osten, auch in Planum 1 kaum erkennbar war. Seine Breite lag im Mittel bei etwa 45 cm. Der Kreisgraben war nur noch rudimentär erhalten und in den Profilen praktisch nicht mehr nachweisbar. Die Grabgrube war Nordwest–Südost orientiert und von länglich-ovaler Form. Ihre Maße betragen etwa 2,00 × 1,00 m. Sie war noch bis zu 39 cm tief erhalten, Längs- und Querprofil waren wannenförmig (*Abb. 24*). Bei der Grabgrube konnten, hier relativ deutlich, erneut eine innere und eine äußere Verfüllung voneinander unterschieden werden, wohl das eigentliche Grab und die Grabgrube (vgl. *Abb. 2* u. *Abb. 25*). Funde wurden nicht beobachtet, lediglich Holzkohlepartikel ließen sich dokumentieren. Es ist davon auszugehen, dass sich in diesem Grab, wenn überhaupt, nur Beigaben aus organischem Material befunden haben.





**Abb. 23** Eydelstedt FStNr. 72/  
Donstorf FStNr. 37, Befund 240:  
Grabgrube und Kreisgraben in  
Planum 2 (Foto: K. Gerken).



**Abb. 24** Eydelstedt FStNr. 72/  
Donstorf FStNr. 37, Befund 240:  
Profil der Grabgrube (Foto:  
K. Gerken).

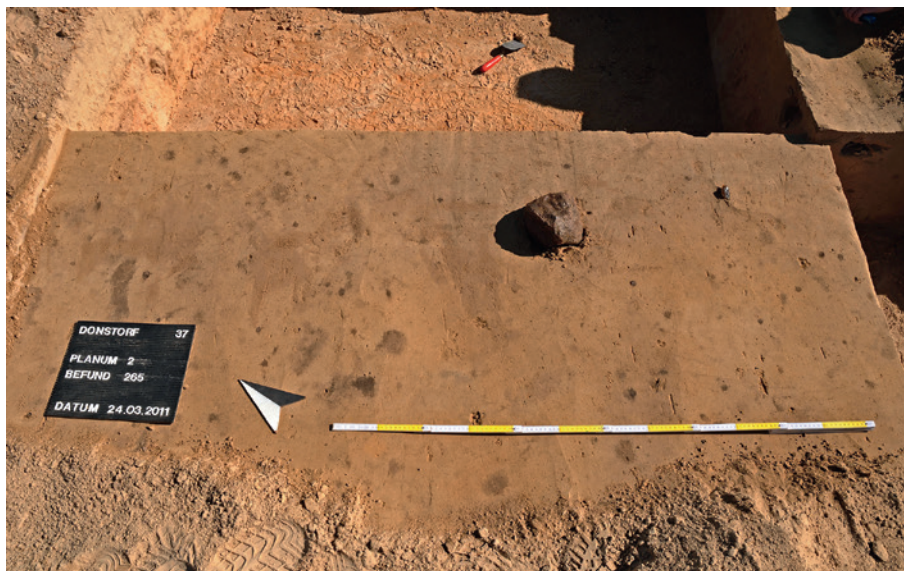
### Eydelstedt FStNr. 72/Donstorf FStNr. 37, Befund 265

Ein weiterer Befund (265) in Fläche 2, der von den Ausgräbern als Grab angesprochen wurde, befand sich nur etwa 10m südlich von Befund 240 (Abb. 2, Ausschnitt 2). Der Befund war extrem ausgewaschen und kaum noch erkennbar; er konnte im Wesentlichen durch das vermehrte Auftreten von Holzkohleflittern von der Umgebung abgegrenzt werden. Ein Kreisgraben ließ sich hier nicht nachweisen. Der Befund besaß in Planum 2 Maße von ungefähr 2,00 × 0,80m und war NNW-SSO orientiert (Abb. 26). In den Profilen erwies er sich als wannenförmig. Im Längsprofil war eine Länge von

2,10m und eine Tiefe von gut 0,40m nachweisbar. Im Querprofil war der Befund fast nicht abgrenzbar, nach den vorliegenden Befundfotos dürfte die Breite etwa 1,10m betragen haben (Abb. 27). Beim Abtragen des NW-Quadranten fanden sich: ein Flintringer (FNr. 863) sowie ein großes Geröll aus Quarzit von etwa 17cm Durchmesser (FNr. 862). Beim Abtrag des NO-Quadranten wurden Keramikscherben geborgen (FNr. 855, 879); auch beim Abtrag des SO-Quadranten fanden sich eine einzelne verzierte Keramikscherbe (FNr. 866) und weitere winzige Keramikbruchstücke (FNr. 876), schließlich wurden auch beim Abtrag des SW-Quadranten zwei kleine verzierte Randscherben geborgen (FNr. 854).



**Abb. 25** Eydelstedt FStNr. 72 / Donstorf FStNr. 37, Befund 240: Profil von Grab und Grabgrube (Foto: K. Gerken).



**Abb. 26** Eydelstedt FStNr. 72 / Donstorf FStNr. 37, Befund 265: Planum 2 des NW-Quadranten mit Geröll (Foto: K. Gerken).

## FUNDE

### FNr. 854

Randscherben mit Fischgrätenzier, mit sehr fein ausgeführten, präzisen Ritzlinien (Taf. 3,4).

### FNr. 855

Eine kleine Randscherbe mit Fischgrätenzier mit sehr fein ausgeführten, präzisen Ritzlinien sowie eine winzige Scherbe gleicher Machart (ohne Abb.).

### FNr. 862

Quarzitgeröll (vgl. Abb. 26).

### FNr. 863

Flinttrümmer (ohne Abb.).

### FNr. 866

Eine Scherbe mit vier parallelen Reihen umlaufender Schnurverzierung, darüber und darunter befinden sich zwei bzw. drei Reihen alternierender schräger, sehr feiner Ritzlinien (Taf. 3,5).

### FNr. 876

Winzige Scherbchen, nicht bestimmbar (ohne Abb.).

### FNr. 879

Drei kleine beigegelbe, verzierte Wandungsscherben eines Bechers und vier winzige unverzierte Scherben gleicher Machart (ohne Abb.).



**Abb. 27** Eydelstedt FStNr. 72 / Donstorf FStNr. 37, Befund 265: Nordprofil (Foto: K. Gerken).



**Abb. 28** Eydelstedt FStNr. 72 / Donstorf FStNr. 37, Befund 29: Längsschnitt durch die mögliche Grabgrube (Nordost-Profil; Foto: K. Gerken).

Die Scherben FNr. 854, 855 und 879 gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einem Gefäß, die Scherben 876 stammen wohl von einem Becher der Einzelgrabkultur, sind für eine Zuordnung aber zu winzig. Die Scherbe mit Schnur- und Fischgrätenverzierung FNr. 866 dürfte aufgrund der gleichartig und sehr sorgfältig ausgeführten Verzierung ebenfalls vom selben Gefäß herrühren.

Unklar ist, warum das Gefäß hier im Gegensatz zu den Funden aus den anderen Gräbern so stark zerscherbt und nur in minimalen Resten vorhanden war. Bei einer beobachteten Eingrabungs-Tiefe von gut 40cm müsste es sich um ein Untergrab, ähnlich wie bei Befund 211, gehandelt haben, dann hätte(n) das bzw. die Gefäße mehr oder weniger intakt sein

sollen. Möglicherweise ist hier jedoch gar nicht die eigentliche Grabgrube erfasst worden, sondern lediglich ihr Auswaschungsbereich. Der Befund erinnert an die mehrfach dokumentierte weißgraue Sandschicht, die oftmals an der Sohle von Gräbern der Einzelgrabkultur vorkommt (vgl. JACOB-FRIESEN 1999, 96–97), und zwar hier möglicherweise der Bereich direkt unterhalb der eigentlichen Grabgrube. Insbesondere die Beobachtung, dass der Boden mit zahlreichen Holzkohleflittern durchsetzt war, spricht für dies Deutung.

Eine andere mögliche Erklärung wäre, dass die sehr kleinen Scherben aus einer benachbarten komplett zerstörten Bestattung (Bodengrab?) im Zuge der späteren landwirtschaftlichen Nutzung des Ge-



**Abb. 29** Donstorf FStNr. 39, Befund 31, Planum 1/2 (Foto: G. Bredemann).



**Abb. 30** Donstorf FStNr. 39, Befund 31, Quadrant 4: NO-Profil mit Kryoturbation (Foto: G. Bredemann).

ländes in das beigabenlose Untergrab geraten sind. Aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen für die Befunde lässt sich dieses Phänomen jedoch nicht abschließend beurteilen.

#### Eydelsestedt FStNr. 72/Donstorf FStNr. 37, Befund 29

Bei Befund 29 in Fläche 2 könnte es sich ebenfalls um ein Grab gehandelt haben. Er befand sich etwa 20m westlich von Befund 240. Im Planum wurde eine langovale Verfärbung von etwa 190 × 80 cm, NW-SO orientiert, dokumentiert. Sie enthielt vereinzelt Holzkohle, im zentralen Bereich auch eine

Holzkohlekonzentration, aber keine Funde, die den Grabcharakter verifizieren könnten. Der Befund wurde in Längsrichtung (Profil 60) geschnitten (*Abb. 28*). Danach hatte er eine Länge von 194 cm und eine maximale Tiefe von 44 cm. Er besaß schräg nach unten verlaufende Wände, die Sohle war abgeflacht, aber nicht ganz eben. Die Wand im NW war stärker abgeschrägt als im SO. Im NW war der Befund gut vom umgebenden Sand abgegrenzt, im SO und Bodenbereich aber stark verwaschen. Die Anlage ähnelte in Form und Maßen, aber auch in der Verfärbung stark dem zuvor beschriebenen Befund 265. Funde liegen aus dem Befund nicht vor. Es wurde eine Sedimentprobe für Makrorestanalyse und -datierung entnommen (FNr. 315).

## Fundstelle Donstorf 39

Die Fundstelle Donstorf 39 befand sich in einiger Entfernung zu den zuvor beschriebenen. Sie lag gut 200m südlich der Befunde 240 und 265 der Fundstelle Eydelstedt 72/Donstorf 37. Die Fundstelle mit einer Fläche von 5581qm wurde Mitte Februar bis Anfang März 2011 unter Leitung von G. Bredemann (Fa. ArchaeoFirm/Archaeonet) untersucht. Sie war zum Teil durch ein Wölbackerfeld überlagert. Es wurden insgesamt 66 archäologische Befunde, überwiegend Gruben und Pfosten, die nahezu fundleer waren und daher nicht datiert werden konnten, dokumentiert. Anfang März 2011 wurde hier ein weiterer Becher der Einzelgrabkultur geborgen.

### Donstorf FStNr. 39, Befund 31

Laut Ausgräber wurde der Becher in einem heterogenen Grubenkomplex von 2,8×2,8m Ausmaß gefunden (BUCHERT/BREDEMANN 2012). Ob es sich hierbei wirklich um Gruben oder aber um den unteren Rest einer größeren Grabgrube gehandelt hat (*Abb. 29*), ist schwer zu beurteilen. Die Fläche war im oberen Bereich sehr stark durch Bioturbation gestört, im unteren Bereich durch Kryoturbate geprägt (*Abb. 30*). Der Becher stand aufrecht im Boden, der obere Teil fehlte weitgehend. In der Nähe wurden zwei Flintstücke gefunden (FNr. 16).

## FUNDE

### FNr. 1

Becher aus Scherben zusammengesetzt, H. 15,3cm, Randdm. 11,8cm, Bodendm. 7cm. Ton außen schwärzlichgrau, im unteren Bereich gelbgrau, innen insgesamt gelbgrau. Etwa 1cm unterhalb des Randes vier parallele, umlaufende Ritzlinien, darunter eine Reihe senkrechter Ritzlinien, darunter erneut vier umlaufende, parallele Ritzlinien, als Abschlussmuster wiederum nahezu senkrechte Ritzlinien, die bis zum Bauchansatz reichen. Die Verzierung bedeckt etwa ein Drittel des Gefäßes (Taf. 3,6).

### FNr. 16

Zwei stark patinierte kleine Flintstücke, ohne klaren Artefaktcharakter (ohne Abb.).

Es bleibt festzuhalten, dass es nicht auszuschließen ist, dass noch weitere unerkannte Grabgruben ohne Beigaben in den untersuchten Gra-

bungsflächen gelegen haben. In diesem Beitrag wurden nur die besonders verdächtigen bzw. prägnantesten Befunde diskutiert, aber selbst bei diesen ist ohne jegliche Funde der Grabcharakter letztlich nicht verifizierbar.

## Auswertung

### Grabformen und Beigabensitten der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole

Die Nekropole umfasst acht sichere und weitere sechs mögliche Gräber bzw. Bestattungen. Da in den Sandböden keine Knochenerhaltung gegeben ist, konnten die Gräber nur anhand der typischen Form der Befunde sowie aufgrund von Beigaben erschlossen werden.

Die beobachteten Grabformen waren rechteckig bzw. (lang)oval, Holzeinbauten oder Särge konnten, auch aufgrund der schlechten Erhaltungsbedingungen, nicht beobachtet werden.

Im Hinblick auf die Orientierung der Grabgruben, nimmt man nur die gesicherten Bestattungen als Grundlage, kommen mit Ausnahme der N-S-Ausrichtung und ihrer unmittelbaren Nebenorientierung NNO–SSW alle Richtungen vor (vgl. *Abb. 2* u. *Abb. 31*). Auffallend ist, dass jeweils die dicht beieinander liegenden Grabgruben, inklusive der unsicheren, eine nahezu identische Ausrichtung besitzen (vgl. *Abb. 2*). Dies könnte ein Hinweis auf eine zeitliche Abfolge innerhalb des Gräberfeldes sein, der sich aber nicht weiter verifizieren lässt. Die variable Orientierung der Gräber entspricht der auch für das Elb-Weser-Dreieck festgestellten Beobachtung, dass in der nordwestdeutschen Einzelgrabkultur keine strenge Orientierung vorgegeben gewesen zu sein scheint (NELSON 1988, 197; STRAHL 1990, 290–292). DRESELY (2004) hat für die Schnurkeramik im Taubertal nachweisen können, dass die Orientierung der Bestattungen sogar von Gräberfeld zu Gräberfeld leicht variiert.

Die Mehrzahl der sicher als Gräber zu identifizierenden Anlagen in der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole besaß einen Kreisgraben (fünf von acht; *Abb. 31*). Der äußere Durchmesser der Kreisgräben lag zwischen 3,65 und 5,25m. Kreisgräben kommen im Endneolithikum Nordwestdeutschlands und darüber hinaus häufig vor. Besonders in den Niederlanden sind Kreisgräben in großer Zahl und unterschiedlicher Größe beobachtet worden und

Fundstelle	Befund-Nr.	Orientierung	Kreisgraben	Becher	Größe der Becher	Flintklinge	Beil
Eydelstedt 67	30	NO-SW	-	2	G K	1	-
Eydelstedt 67	8	ONO-WSW	ja	3	G K U	(1)	-
Eydelstedt 67	4	NO-SW	ja	-	-	1	2
Eydelstedt 67	168	?	ja	1	G	-	-
Eydelst./Donst. 72/37	211	O-W	-	1	G	1 (Kratzer)	-
Eydelst./Donst. 72/37	207	O-W	ja	1 (+1)	G U	1	1
Eydelst./Donst. 72/37	240	NW-SO	ja	-	-	-	-
Eydelst./Donst. 72/37	265	NNW-SSO	-	1 (+1)	G U	-	-
Eydelstedt 67	16	NNW-SSO	?	-	-	-	-
Eydelstedt 67	13	NO-SW	-	-	-	-	-
Eydelstedt 67	12	NO-SW	-	-	-	-	-
Eydelstedt 67	161	NO-SW	-	-	-	-	-
Eydelst./Donst. 72/37	29	NW-SO	-	-	-	-	-
Donstorf 39	31	?	?	1	G	-	-

Abb. 31 Übersicht über Beigaben und Graborientierungen in der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole. Fett: Gesicherte Gräber, kursiv: unsichere Gräber; Bechergröße: G= groß; K= klein; U= unbestimmt (Grafik: H. Nelson).

zwar sowohl bei Bestattungen der Einzelgrabkultur wie auch bei solchen mit sog. AOO-Bechern und Glockenbechern (LANTING/VAN DER WAALS 1976, Tab. IV).

Auffällig ist, dass sich Bestattungen mit und ohne Kreisgräben, wie z. B. in Eydelstedt/Donstorf und in Bülstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme; JACOB-FRIESEN 1999) dicht nebeneinander finden, ohne dass sich eine Regelmäßigkeit bezüglich der Beigabenausstattung, Grabgröße oder anderer Merkmale erkennen ließe. Eine klare Deutung steht bislang noch aus (vgl. die Diskussion bei STRAHL 1990, 296–298 und LANTING/VAN DER WAALS 1976, 43).

Wie Tabelle Abbildung 31 zeigt, ist die häufigste Beigabe in der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole die eines einzelnen Gefäßes und zwar soweit feststellbar, ausschließlich des S-förmig geschweiften Bechers. Die zweithäufigste Beigabe ist die Flintklinge. Dies entspricht im Wesentlichen der für die nordwestdeutsche Einzelgrabkultur typischen Beigaben-Ausstattung, wenngleich für Eydelstedt/Donstorf das Fehlen von Axtbeigaben auffällig ist.

Mehrfachbeigaben von Bechern kommen mindestens zweimal, wahrscheinlich sogar viermal vor (Abb. 31). Als besonders charakteristisch bei mehreren Gefäßbeigaben hebt STRAHL (1990, 305) die Kombination von größerem und kleinerem Gefäß

hervor, die im Eydelstedter Teil der Nekropole ebenfalls mindestens zweimal zu konstatieren ist (Bef. 8/9 u. Bef. 30). Besonders auffallend ist die Übereinstimmung von größerem und kleinerem Gefäß auch in den Details (so auch STRAHL 1990, 306): So weisen z. B. beide Becher aus Befund 30 horizontale Zwischenlinien auf und besitzen keinen abgesetzten Fuß (vgl. Taf. 1,2–3); bei den beiden vollständigen Bechern aus Befund 8/9 fehlen die horizontalen Linien während ein abgesetzter Fuß vorhanden ist. (vgl. Taf. 1,4,7). Mehrere gleich große Gefäße in einem Grab betrachtet STRAHL (1990, 306) als Indiz für eine Mehrfachbestattung. Dies ist für Eydelstedt/Donstorf aufgrund fehlender Skeletterhaltung zwar denkbar, lässt sich jedoch nicht nachweisen.

Insgesamt auffällig ist die Bevorzugung der Fischgrätenzier in Ritztechnik gegenüber allen anderen Verzierungsarten. Sie kommt siebenmal vor, alle sonstigen Verzierungsarten treten zusammen fünfmal auf. Darauf wird später noch zurückzukommen sein.

Flintklingen und Feuersteinbeile gehören neben den Bechern zu den häufigsten Grabbeigaben der Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland und angrenzenden Gebieten (vgl. NELSON 1988, 224, Abb. 75; STRAHL 1990, 234–235, 303 Abb. 30). Die Beigabe von zwei Flintbeilen, in der Regel einem

größeren und einem kleineren, ist in den Regionen, in denen Flintbeile zum gängigen Grabinventar der Einzelgrabkultur gehören, ebenfalls mehrfach belegt (vgl. u. a. STRAHL 1990, Taf. 67, 69, 75, 79; FURHOLT 2003, Taf. 202, 215; JACOBS 1991, Taf. 13,3.4) Laut STRAHL liegt der Unterschied der Beile weniger in deren Form, als vielmehr in dem Gewicht der Beile, was er wohl zu recht als Hinweis auf unterschiedliche Zweckbestimmung der Beile deutet (1990, 230–231).

Sowohl aufgrund der Bauart und Ausrichtung der Gräber, der Art und Kombination der Beigaben und schließlich aufgrund der Verzierung der Becher darf die Eydelstedter/Donstorfer Nekropole als typisch für die Nordwestdeutsche Einzelgrabkultur gelten.

### Das Eydelstedter/Donstorfer Gräberfeld im regionalen Vergleich

Aus dem Landkreis Diepholz lassen sich nur wenige Vergleichsfunde nennen, da hier Quellenlage und Forschungsstand zum End- bzw. Spätneolithikum unzureichend sind. In der unveröffentlichten Diplomarbeit von D. BARGEN (1983, Kat.Nr. 27–42) werden für den Landkreis Diepholz immerhin 16 Fundstellen mit Keramik bzw. Grabfunde aufgeführt, die aber zum größten Teil als Zufallsfunde geborgen oder bei Notgrabungen entdeckt wurden. Bekannt sind außerdem eine beträchtliche Anzahl von als Einzelfunden geborgenen Äxten (bei BARGEN 1983: 22 Exemplare) und Beilen.

Ohne genaue Beobachtung, aber sehr wahrscheinlich als Grabfunde zu deuten, sind folgende Becherfunde:

- 1 Becher mit horizontaler Kammstempelverzierung aus Gmkg. Leeste FStNr. 7 (BARGEN 1983, Kat.Nr.35; BISCHOP 1997, Kat.Nr. 111, dort fälschlich als Tiefstichverzierung bezeichnet).
- 2 Becher mit Fischgrätenzier aus Gmkg. Brinkum FStNr. oF 2 (BARGEN 1983, Kat.Nr. 30; BISCHOP 1997, Kat.Nr. 35)
- 3 Becher mit Wickelschnurverzierung, Gmkg. Nordsulingen FStNr. 17 (BISCHOP 1997, Kat.Nr. 1691).
- 4 Glockenbecher und dazu Scherbe aus der Gmkg. Barnstorf (BARGEN 1983, Kat.Nr.28; BISCHOP 1997, Kat.Nr. 1221).
- 5 Glockenbecher aus Gmkg. Brinkum FStNr. oF 1 (BISCHOP 1997, Kat.Nr. 14; COSACK 2004, 39, Kat.Nr.87, Abb. 19).
- 6 In der Gmkg. Leeste FStNr. 4 im Ortsteil Hagen wurden bei der Sandabfuhr wiederholt Funde gemacht, von denen einige wohl aus einer oder mehreren Bestattungen der Einzelgrabkultur stammen dürften. Es handelt sich dabei um größere Gefäßbruchstücke von Bechern und einer Schale, darunter mehrere mit Fischgrätenzier, eine Flintklinge, die den in Eydelstedt/Donstorf gefundenen Exemplaren entspricht und schließlich eine Schale wohl der Schönfelder Kultur (BARGEN 1983, Kat.Nr.34; FACKLAM 1977/78, 85–98, bes. 88–89, Taf. 1 u. 2 o.).

Ob es sich bei der eingetieften Grabgrube in einem Grabhügel in der Gmkg. Stocksdorf (FStNr.5), die Leichenbrand und einen Napf enthielt, um eine (end)neolithische Bestattung handelt, ist unklar. Im Bereich des Grabhügelfeldes wurden als Lesefunde eine Flintklinge und eine Scherbe mit Wickelschnurzier gefunden, die aber nicht unbedingt aus einer Bestattung stammen müssen (SPROCKHOFF 1927; BARGEN 1983, Kat.Nr. 38 und 39).

Genauere Beobachtungen zu Bestattungen liegen lediglich aus Grabhügeln in den Gmkg. Lindern und Stühren vor. In einem schon stark gestörten Grabhügel in der Gmkg. Lindern FStNr.10, Ortsteil Brünhausen wurde 1947 im Rahmen einer Notgrabung eine O–W ausgerichtete, eingetiefte Grabgrube entdeckt, die einen fragmentierten Glockenbecher enthielt (GENRICH 1959; BARGEN 1983, Kat.Nr. 31).

1975–1978 führte E. Cosack Ausgrabungen einer bereits stark zerstörten Grabhügelgruppe bei Stühren, Gde. Stadt Bassum durch, die er 1996 vorlegte (COSACK 1996; bei BARGEN 1983 bereits erwähnt unter Kat.Nr.40–42). Das Grabhügelfeld lag 1874 teilweise im Kiefernwald, teilweise in der Heide (COSACK 1996, 37) und bestand noch aus 46 Hügeln zwischen 8 und 18 m Dm. und 1–2 m Höhe. 1975 war nur noch ein klägliches Rest dieser Guppe, davon neun im Acker, weitgehend eingeebnet und ein letzter am Ackerrand leidlich erhalten, vorhanden. Die neun Hügelreste wurden in drei Kampagnen untersucht. Die Gräber enthielten Bestattungen des späten Neolithikums und der älteren Bronzezeit, z.T. auch jüngere Nachbestattungen. Zur Einzelgrabkultur gehören in Hügel 1 ein Untergrab (O–W orientiert) mit Kreisgraben und im gleichen Hügel

mindestens ein Bodengrab mit Kreisgraben, beide Gräber enthielten ausschließlich Gefäßbeigaben. In Hügel 2 konnte noch ein Bodengrab, reich ausgestattet mit Axt, Flintklinge, Beil, Becher und Amphore dokumentiert werden. Hügel 3 enthielt ebenfalls ein NO-SW orientiertes Bodengrab mit gemeineuropäischer Hammeraxt und Klinge, ob in der Nähe der Bestattung aufgefundene Scherben der Einzelgrabkultur dazu gehörten, ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen. Hügel 1 und 2 besaßen außerdem Reste von – vermutlich bronzezeitlichen – Baumsargbestattungen; Hügel 3 eine gesicherte älterbronzezeitliche Bestattung. Aus weiteren Hügeln stammen Funde der Einzelgrabkultur – zumeist Becherscherben – aber ohne klare Befundzusammenhänge. Die Befundlage ist ähnlich schlecht wie in Eydelstedt/Donstorf. Auffällig ist, dass in Stühren einerseits Bestattungen vorliegen, die nach gängiger Auffassung einer älteren Phase der Einzelgrabkultur zuzuweisen sind (Bodengrab in Hügel 3 mit A-Axt und Klinge, sowie das Bodengrab in Hügel 2 mit Beigaben des „Einheits-Horizontes“) die übrigen neolithischen Gefäßreste dagegen aufgrund der Ziertechnik (flächendeckende Einzeleinstiche einerseits und zonale Gliederung der Verzierung andererseits) eher in einen späten Abschnitt zu gehören scheinen. Da ein Großteil des Grabhügelfeldes schon alt zerstört war und nicht untersucht wurde, ist es denkbar, dass hier über einen sehr langen Zeitraum hinweg Bestattungen vorgenommen wurden. Gefäße mit Fischgrätenzier liegen aus Stühren nicht vor.

2016 wurde bei den Bauarbeiten zum Windpark Rüssen (FStNr.141), in der Gde. Twistringern ein Kreisgraben von 20,5m Durchmesser entdeckt, in dessen Zentrum sich ein weiterer Kreisgraben von 4,3m Durchmesser befand. (BRÜCKNER/NELSON 2018) Beigaben oder Bestattungsreste fanden sich nicht, aber eine Interpretation als endneolithischer Kreisgraben eines abgepflügten Grabhügels erscheint naheliegend.

Siedlungen der Einzelgrabkultur sind im Landkreis Diepholz, wie in benachbarten Regionen auch, von den ab 1938 durchgeführten Grabungen Hans Reinerths am Dümmer, insbesondere Lembruch FStNr.3, die als „Hunte 1“ in der Forschung bekannt ist (KOSSIAN 2007) abgesehen, nur in Form von einzelnen typischen Scherben auf Oberflächenfundplätzen erfasst worden (bei BARGEN 1983 Kat. Nr.27, 29, 32, 33, 36, 37 und 39). Auch Beispiele aus jüngster Zeit zeigen, dass Siedlungsbefunde wie

Gruben oder gar Hausgrundrisse nach wie vor kaum fassbar sind. 2016 wurde in Hagenburg (FStNr.9), Gde. Hagenburg, Ldkr. Schaumburg lediglich eine einzelne Siedlungsgrube entdeckt, die neben Keramikfragmenten von Bechern allerdings fast 200 Flintartefakte enthielt (BERTHOLD/GERKEN 2018). Offensichtliche Belege für eine Siedlung in Form von schnurverzierten Scherben und Flintartefakten, aber kaum zuweisbaren Befunden, fanden sich 2014 auch bei Holtorf (FStNr.9), Gde. Stadt Nienburg im Landkreis Nienburg (GERKEN 2016).

Von der Siedlung Hunte 1 sind an Gefäßformen in erster Linie Töpfe, Becher und Amphoren bekannt. Die Töpfe sind mit Wellenleisten verziert, die Becher tragen hauptsächlich horizontale Schnur- und Rillenzier, sowie Einzeleinstiche und Wickelschnur. Die Amphoren besitzen die typische Verzierung der Strichbündelamphoren. KOSSIAN (2007, 159, 269) ordnet die schnurkeramischen Funde und Befunde des Siedlungsplatzes überwiegend in die Phase 2 nach DRENTH/LANTING (1991) ein, die nach andernorts gewonnenen <sup>14</sup>C-Daten in den Zeitraum zwischen 2750 und 2650 calBC datiert werden (KOSSIAN 2007, 269). Laut Kossian ist im Fundmaterial noch eine weitere, weniger ausgeprägte Nutzungsphase der entwickelten Einzelgrabkultur und Glockenbecherkultur feststellbar, die der Phase 4 nach DRENTH/LANTING (1991) zuzuordnen ist (KOSSIAN 2007, 172–176).

Die beste Parallele zu dem Gräberfeld von Donstorf/Eydelstedt liegt außerhalb des Landkreises Diepholz im nahe gelegenen Landkreis Rotenburg/Wümme. Es handelt sich um eine Nekropole in der Gmkg. Bülstedt (JACOB-FRIESEN 1999). Hier war die Befunderhaltung teilweise deutlich besser, mehrfach war sogar noch eine leichte Überhügelung der Gräber erkennbar (Dm. der Grabhügel 7–9m). Auch hier wurden Grabgruben mit und ohne Kreisgräben in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander beobachtet, Hügel 62 wies sogar zwei Kreisgräben auf. In zwei Gräbern konnte hier die Beigabe von jeweils einem großen und einem kleineren Gefäß beobachtet werden (Hügel 62 und 64). Aus Bülstedt liegen insgesamt vier Fischgrätenbecher, davon zwei mit kurzer Zierzone und zwei mit langer Zierzone vor, einer der letzteren besitzt außerdem horizontale Linien.

In der Erstpublikation der Fundstelle von Eydelstedt 67 äußern sich die Ausgräber zur Überhügelung der Bestattungen. Laut HUTHMANN/ALPINO (2012) sollen die Gräber mit Kreisgräben überhügelt



gewesen sein, bei den anderen soll es sich um Flachgräber handeln, Belege dafür gibt es nicht. Da es nachweislich sowohl kleine wie auch große Grabhügel ohne und mit Kreisgräben gibt, ist diese These so nicht zu halten (vgl. u. a. die Grabhügel im Bülstedter Grabhügelfeld, JACOB-FRIESEN 1999). Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Mehrzahl der Bestattungen der Einzelgrabkultur ehemals von einem Grabhügel bedeckt war. STRAHL (1990, 314) hat für das Elbe-Weser-Dreieck Anteile von 80% für Bestattungen in Grabhügeln und nur 8% in Flachgräbern ermittelt (Rest: Nachbestattungen in Großsteingräbern).

Da die Grabgruben in Donstorf/Eydelstedt z.T. recht dicht beieinander lagen, dürften die Hügel mehrheitlich Durchmesser unter 10m gehabt haben, da sie sich sonst überschritten hätten. Nicht ganz auszuschließen ist aber, dass gelegentlich zwei Bestattungen unter einem Hügel gelegen haben (vgl. den Befund von Bülstedt, Hügel 72; JACOB-FRIESEN 1999).

Mit großer Wahrscheinlichkeit gehören alle oben beschriebenen Grabanlagen zu einem größeren Grabhügelfeld zwischen Eydelstedt und Donstorf, von denen die meisten unbeobachtet zerstört wurden. Die Nord-Süd-Ausdehnung des Grabhügelfeldes dürfte mehr als 400m betragen haben, die West-Ost-Ausdehnung lässt sich nicht ermitteln. Die Längsausdehnung entspricht damit recht gut dem Bülstedter Gräberfeld (vgl. JACOB-FRIESEN 1999, Abb.2), das mindestens 28 Gräber umfasste. Hier lagen zwei der untersuchten Gräber der Einzelgrabkultur (FStNr.61 und 81) in 450m Abstand voneinander. Auch das oben erwähnte Grabhügelfeld von Stühren (COSACK 1996) besaß eine Längsausdehnung von mindestens 400m. Dass für das Eydelstedt/Donstorfer Grabhügelfeld im Gegensatz zum Bülstedter und Stührener keine älteren Nachrichten über die Grabhügel existieren, wird auf die weitaus frühere Zerstörung der Grabanlagen infolge der Beackerung schon vor 1770 zurückzuführen sein.

### Zur (absoluten) Datierung des Donstorf/Eydelstedter Gräberfeldes

Aus mehreren Grab-Befunden wurden Holzkohleproben zur <sup>14</sup>C Analyse entnommen. Die Proben ergaben:

#### Befund 211 (Poz-53701)

5365+/- 30 BP = 4329-4057 v. Chr.;

#### Befund 207 (Poz-53700)

4435+/- 35 BP = 3330-2926 v.Chr. und

#### Befund 265 (Poz-53702)

4790+/- 30 BP = 3645-3521 v. Chr. (alle im 2sigma Bereich).

Damit liegen alle Daten deutlich außerhalb des für die Einzelgrabkultur erwarteten Bereichs. Allein durch den Altholzeffekt sind diese deutlich zu alten Daten nicht zu erklären. Die Holzkohleproben wurden aus dem Bereich der Grabgruben entnommen, es handelte sich jedoch um kleine Holzkohlereste, auf Särge oder andere Holzeinbauten gab es keine Hinweise. Daher müssen sie nicht unbedingt mit den Bestattungen in Zusammenhang stehen, sie könnten auch beim Ausheben der Grabgruben in die Gräber gelangt sein.

Da die <sup>14</sup>C-Daten vom Friedhof selbst zur absoluten Datierung nicht weiter helfen, soll über Vergleichsfunde aus den Nachbargebieten versucht werden, die Eydelstedt/Donstorfer Nekropole zu datieren.

Bei Klängen und Flintbeilen handelt es sich um Beigaben, die über einen langen Zeitraum hinweg in Gräber der Einzelgrabkultur gelangten und die sich bislang chronologisch nicht weiter differenzieren ließen. Äxte, die am ehesten für eine Datierung geeignet scheinen, fehlen. Zur Datierung der Eydelstedt/Donstorfer Gräber bleiben somit nur die Becher, bei denen es sich überwiegend um Fischgrätenbecher vom Typ 1c und 1d nach der niederländischen Gliederung (VAN DER WAALS/GLASBERGEN, 1955; bzw. LANTING/VAN DER WAALS 1976) handelt.

Fischgrätenbecher zählen im Landkreis Diepholz wie auch in den angrenzenden Regionen zu den geläufigsten Grabbeigaben der Einzelgrabkultur, sie wurden in Bestattungen unter Grabhügeln und in diversen Nachbestattungen in Großsteingräbern geborgen (vgl. u. a. BANTELMANN 1982, Taf. 10; BARGEN 1983, Taf. 13, 16; SELENT 2000, Taf. 3,6,9; STRAHL 1990, Taf. 104,6,12; WULF 2011, Abb. 771). Umso erstaunlicher ist die völlige Abwesenheit dieses Verzierungstyps in der bereits erwähnten Siedlung Hunte 1. KOSSIAN (2007, 159) erklärt das völlige Fehlen der Fischgrätenzier mit der Datierung des Fundplatzes in die (erste Hälfte der) Phase 2 (2750-2650 calBC) nach DRENTH/LANTING (1991) obwohl er auf der gleichen Seite auch mehrere Belege für eine „tendenziell jüngere Zeitstellung, wohl aber noch in die Phase 2 nach Drenth/Lanting“ anführt.

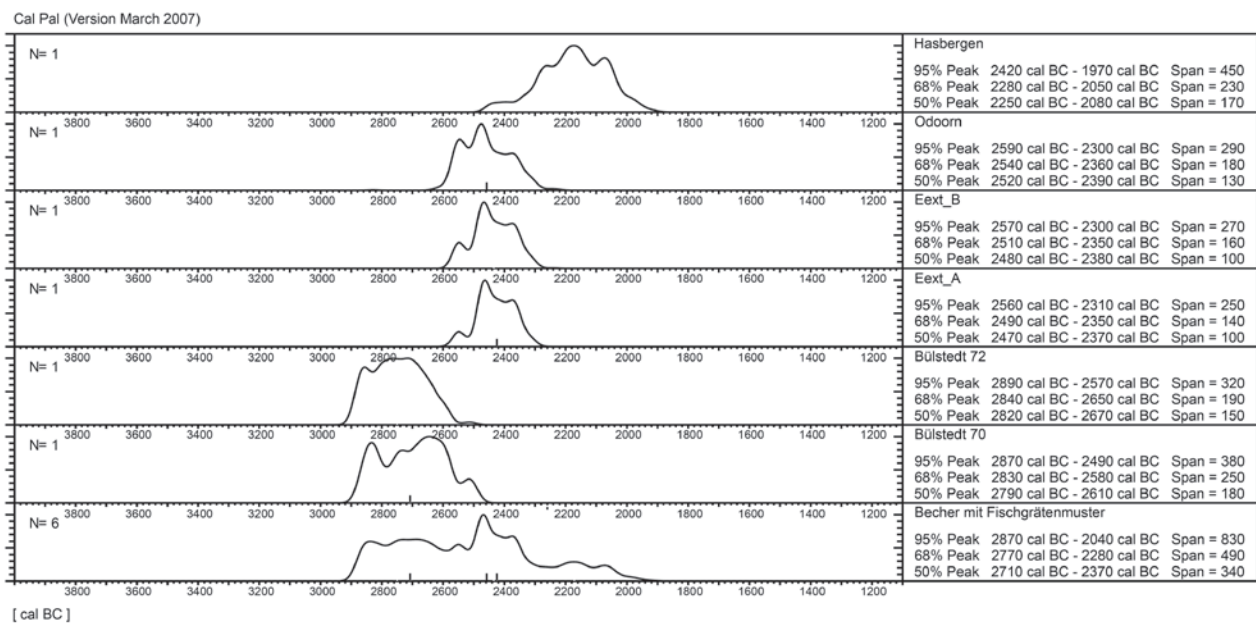


Abb. 32  $^{14}\text{C}$ -Daten für verschiedene Fischgrätenbecher aus Niedersachsen und den Niederlanden (Grafische Bearbeitung: A. Michalak).

Dies steht teilweise im Widerspruch zu den Ausführungen FURHOLTS (2003). Auf der Basis von  $^{14}\text{C}$ -Daten kommt Furholt für die Datierung der Fischgrätenbecher zu unterschiedlichen Ansätzen in den einzelnen Regionen: Einerseits rechnet er sie in Kleinpolen, im Mittelbe-Saalegebiet, im Taubertal, in Mecklenburg und schließlich in den Niederlanden zum Einheitshorizont (a.a.O. 120); stellt aber gleichzeitig fest, dass im Taubertal die ganze Becherentwicklung von der Fischgrätenzier bestimmt wird und in den Niederlanden Fischgrätenbecher in der Spätphase dominieren (a.a.O. 122).

Die Daten aus dem weiteren Umfeld des Eydelstedter/Donstorf Grabhügelfeldes sprechen für eine lange Laufzeit der Fischgrätenbecher im Nordwestdeutschen Raum (Abb. 32): So liegen sehr alte Daten für zwei Becher aus dem erwähnten Grabhügelfeld von Bülstedt vor (JACOB-FRIESEN 1999, 143): Der Fischgrätenbecher mit langer Zierzone und gebündelten horizontalen Zwischen-Linien (wohl noch Typ 1b nach der niederländischen Klassifikation, aber wegen der im Unterteil des Gefäßes nur noch einzeln vorhandenen horizontalen Linien durchaus als „Übergang“ zu Typ 1c zu werten) aus Hügel FStNr. 70 ergab ein Alter von 4105 +/- 60 BP (Hv. 22263). Die Probe wurde aus der Bohle der Holzkammer, in der der Becher sich einst befunden hatte, entnommen.

Ein weiteres Datum stammt aus Bülstedt, Hügel FStNr. 72, es wurde aus der Bohle auf der Sohle des Untergrabes B, in dem ein schnurverzierter Becher lag, entnommen und ergab ein Alter von 4160 +/- 55 BP (Hv. 22264). Der hier interessierende Fischgrätenbecher (Typ 1d) mit kurzer Zierzone befand sich in einem zweiten Untergrab unter dem gleichen Grabhügel.

Ein ungewöhnlich junges Datum für einen Fischgrätenbecher lieferte dagegen eine Doppelbestattung vom Roten Berg bei Hasbergen im Ldkr. Osnabrück (FRIEDERICHS 2005, 250 – 254). Einer der Toten war mit einem Fischgrätenbecher (Typ 1d; ebenda Abb. 7.4), einem Spandolch und zwei Felssteinbeilen beigesetzt worden, der zweite mit einem überschlifften Spandolch, Flintbeil, Schmuck aus Eberzahn und zwei sog. AOC-Bechern, d.h. total schnurverzierten Bechern. Aus dem Zahnschmelz des zweiten Toten wurde eine  $^{14}\text{C}$ -Probe genommen, die auf ein Alter von 3750 +/- 70 BP datiert wurde (GrA. 17805). Laut FRIEDERICHS (2005) sind beide Bestattungen eindeutig gleichzeitig in den Boden gelangt.

In den letzten Jahren ist man dazu übergegangen, die  $^{14}\text{C}$ -Daten deutlich kritischer zu bewerten und hat nunmehr bevorzugt Daten aus Knochenmaterial herangezogen, wobei hier wiederum der Reservoir-Effekt nicht außer Acht gelassen werden darf (u. a.

BRINDLEY 2007; BECKERMAN 2011/2012, FURHOLT 2003). BECKERMAN (2011/12) hat kürzlich die <sup>14</sup>C-Daten niederländischer Becher einer erneuten, kritischen Analyse unterzogen und nur die zuverlässigsten Daten (Qualität der Probe und der Probenaufbereitung, klare Zuweisung zur Bestattung, kein Altholzeffekt, etc.) gewertet (a.a.O. 35, Tab.1). Leider liegen damit aus den Niederlanden für den Typ 1c (= Fischgrätenbecher mit einzelnen horizontalen Zwischen-Linien) nur noch ein, für den Typ 1d (= Fischgrätenbecher ohne Linien) nur zwei Daten vor, die diesen strengen Kriterien entsprechen. Becher vom Typ 1c datieren demnach in den Zeitraum von 3955±50 BP und Becher vom Typ 1d von 3940 ±40 und 3935 ±35 BP. Für Becher vom Typ 1b, bei dem die horizontalen Linien dominieren, liegt ebenfalls nur noch ein einzelnes Datum von 3945±40 BP vor.

Für sogenannte ZZ-Becher, zu denen man das Becherunterteil FNr. 631–634 aus Eydelstedt FStNr. 72, Befund 207 wohl rechnen muss, ist nach der Untersuchung von BECKERMAN (2011/2012) kein einziges absolut zuverlässiges Datum mehr vorhanden. Vier aus Holzkohle gewonnene Daten, die von ihm mit einem „minus“ versehen wurden, liegen zwischen 4165±30 und 3880±50 BP (a.a.O. 35, Tab. 1).

Es bleibt festzuhalten, dass das absolute Datum für den Fischgrätenbecher vom Typ 1d aus Bülstedt auch deutlich älter als die Daten für die niederländischen Exemplare ist. Wie schon oben erwähnt, muss für beide Bülstedter Proben zweifellos mit einem Altholzeffekt gerechnet werden, für das Grab in Hügel 72 ist außerdem ein, allerdings wohl kaum ins Gewicht fallender, zeitlicher Abstand zwischen der Niederlegung der beiden Bestattungen zumindest denkbar. Aufgrund der sehr hohen Intervalle von gut bzw. knapp 200 Jahren sind die Daten für eine genaue Datierung aber ohnehin kaum brauchbar. Auch wenn die Mehrzahl der Fischgrätenbecher im Nordwestdeutsch-Niederländischen Raum um bzw. kurz nach 4000 BP zu datieren scheint, warnt das späte Datum von Hasbergen vor einer zu engen zeitlichen Fixierung dieses Verzierungstyps (so auch WIERMANN 2004, 67, der überregional eine Datierung von etwa 2600–1950 calBC als möglich ansieht).

Fischgrätenbecher fehlen nicht nur auf dem Siedlungsfundplatz Hunte 1, sondern auch auf den mitteldeutschen Siedlungsplätzen der Schnurkera-

mik. Nach BERAN (1995, 85), der Fischgrätenbecher als wichtige „Leitform der mittleren Schnurkeramik“ ansieht, ist „im Gegensatz zu der an Siedlungsplätzen vergleichsweise reichen, an Grabfunden dagegen armen Frühphase die in den Grabfunden meist stark vertretene Fundgruppe II (mittlere Schnurkeramik) in den Siedlungsfunden sehr ungleichmäßig und spärlich belegt“. Verfasserin konnte von den seinerzeit aufgenommenen möglichen Siedlungsplätzen im südlichen Niederelbegebiet ebenfalls keine einzige Scherbe mit Fischgrätenverzierung identifizieren (bei der Angabe im Katalog NELSON 1988, 287, Kat.Nr. 67, handelt es sich um ein Versehen). In den Niederlanden erscheinen einige fischgrätenverzierte Gefäße vom Typ 1d auf Siedlungsplätzen der Vlaardinger Kultur u. a. bei Zandwerven (REGTEREN ALTENA et. al. 1967, bes. 224–225 Abb. 13) und Voorschoten (GLASBERGEN/GROENMAN-VAN WAATERINGE/HARDENBERG-MULDER 1967, bes. Abb. 11 u. Abb. 14). Die oben erwähnten Gefäßreste aus Hagenburg FStNr. 9 (BERTHOLD/GERKEN 2018) sind typologisch nicht eindeutig ansprechbar, allerdings ist das abgebildete Fragment wohl doch als rudimentär verzierter Fischgrätenbecher zu werten.

Letztlich ist die Anzahl der sicheren und wissenschaftlich untersuchten Siedlungsplätze für eine abschließende Beurteilung sicherlich noch immer zu gering; es erscheint aber fraglich, ob für das weitgehende Fehlen von Fischgrätenbechern in den Siedlungen ausschließlich chronologische Gründe in Erwägung zu ziehen sind. Es wäre zumindest denkbar, dass es sich bei den typischen Fischgrätenbechern um eine bevorzugte Grabware gehandelt hat, deren Fehlen auf den Siedlungsplätzen bislang als Siedlungslücke interpretiert wurde.

Während sich zu den Fischgrätenbechern problemlos eine große Anzahl von Parallelen finden lassen, sind Verzierungstechnik und die Anordnung der Verzierung auf dem Becher aus Eydelstedt FStNr. 67, Befund 168 (Taf. 3,1) nur sehr selten nachgewiesen. Während die sehr kurze Zierzone in eine ältere Phase der Einzelgrabkultur zu weisen scheint, spricht die Technik eher für eine späte Datierung. Ein nahezu identisch verziertes Gegenstück stammt aus einer Sandgrube bei dem etwa 35 km entfernten Steyerberg im benachbarten Landkreis Nienburg (COSACK 1973, 342 Abb. 1,2). Der Becher ist lediglich etwas schlanker und besitzt keinen Standfuß, Art und Anordnung der Verzierung sind jedoch identisch. Leider wurde der Becher aus Steyerberg ohne

Beifunde und genaue Fundbeobachtungen geborgen, so dass hierüber keine Anhaltspunkte zur Datierung gewonnen werden können. Ein weiterer vergleichbarer Becher stammt aus Elspeet, Niederlande (VAN DER LEEUW 1976, 138 Abb. 64). Das Becherfragment von Donstorf FStNr. 39 (Taf. 3,6) entspricht wegen der in die gleiche Richtung weisenden schrägen Ritzungen zwischen mehreren horizontalen Ritzlinien ebenfalls dem Typ 1e nach VAN DER WAALS/GLASBERGEN (1955). Ein sehr ähnliches Exemplar stammt aus Sleen (Drente, Niederlande; a.a.O. Platte VII, 18). Alle diese Becher lassen sich dem Typ 1e nach VAN DER WAALS/GLASBERGEN (1955) zuordnen, den DRENTH/LANTING (1991) in ihre Phasen 3 und 4 datieren.

Anzumerken ist, dass das einzige, von BECKERMAN (2011/12, 35 Tab.1,59) als unproblematisch eingestufte, an Knochen gewonnene <sup>14</sup>C Datum für einen Becher diese Typs aus Baarn de drie Eiken stammt und auf 4065±45 BP datiert. Damit ist es älter als die Datierungen für die Fischgrätenbecher vom Typ 1c und 1d (vgl. BECKERMAN 2011/12, 63 Appendix 2).

Zu der Verzierung der Scherben eines Bechers aus Befund 8/9 aus Eydelstedt FStNr. 67 (Taf. 1,5) lassen sich Vergleichstücke im Material der Siedlung Hunte 1 (KOSSIAN 2007, Taf. 30, bes. 7414) finden, allerdings ist bei dem Eydelstedter Becher kein Wulst vorhanden. KOSSIAN (2007, 160) stellt diese sog. Rillenbecher aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den schnurverzierten Bechern in die Phase 2 nach DRENTH/LANTING (1991).

Die Scherben aus Donstorf FStNr. 37, Befund 265 (Taf. 3,4–5), die eine Kombination von Fischgrätenzier und horizontalen Schnurlinien tragen, lassen sich einem Gefäß vom Typ 1a nach der niederländischen Terminologie zuweisen, wobei hier aufgrund der Größe der Scherben weder Angaben über die Verteilung der Verzierung auf dem Gefäß noch über die Länge der Zierzone möglich sind. Nach DRENTH/LANTING (1991) kommt dieser Typ in ihren Phasen 1 und 2 vor. BECKERMAN (2011/12, 35, Tab. 1) gibt drei sichere <sup>14</sup>C Daten aus Gräbern für Becher vom Typ 1a an: Ede Hotel Bosbeek Grab 1a 4165±55 BP; Vaassen Tumulus 1941-III, 4165±40 BP und Maarn de Halm 4140±50 BP, womit ein früher zeitlicher Ansatz bestätigt wird. Verbranntes Getreide aus Odoorn-Eesserveld, das mit Bechern vom Typ 1a und 1c und einem „Wellenbandpot“ vergesellschaftet war, ergab allerdings ein Datum von 3955±50 BP.

Während nach Meinung von BECKERMAN die <sup>14</sup>C Daten in groben Zügen die Abfolge von den Protuding Food Beakers (PFB), den All Over Ornamented Beakers (AOO) und Glockenbechern bestätigen, lässt sich die auf typologischem Wege erarbeitete innere Gliederung der PFB damit nicht nachvollziehen (2011/12, 39).

Auch die Vergesellschaftungen von Bechern innerhalb der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole belegen eine enge Verzahnung der unterschiedlichen Typen. Soweit bestimmbar, liegen aus der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole nach der niederländischen Typologie Becher der Typen 1a, 1b, 1c, 1d, 1e und ZZ vor, umfassen also mit Ausnahme wohl der frühesten Phase, die gesamte Entwicklungsreihe der Einzelgrabbecher. Aus Eydelstedt FStNr. 67, Befund 8/9 stammen neben den beiden Fischgrätenbechern vom Typ 1d zwei Scherben eines Rillenbeckers (Typ 1b), wobei nicht klar ist, ob die Scherben zur Bestattung gehören, oder ob eine zweite Bestattung unbeobachtet zerstört wurde. Nach KOSSIAN (2012, 148–150) gehören die Fischgrätenbecher in den jüngeren Teil der Phase 2 nach DRENTH/LANTING (1991), während die Rillenbecher spätestens in Phase 2 auftreten, aber auch noch in jüngeren Phasen (langverziert) vorkommen. Zu den unmittelbar benachbarten Gräbern (Eydelstedt FStNr. 67, Befunde 3/4 und 164/166/186) dürfte ein nicht allzu großer zeitlicher Abstand anzunehmen sein (ein bis drei Generationen, aber wohl kaum mehr als 100 Jahre). Während Befund 3/4 nur Flintbeigaben enthielt, stammt aus Befund 164/166/186 ein Becher mit kurzer Zierzone vom Typ 1e, die laut KOSSIAN ab Phase 3 auftreten (a.a.O. 150).

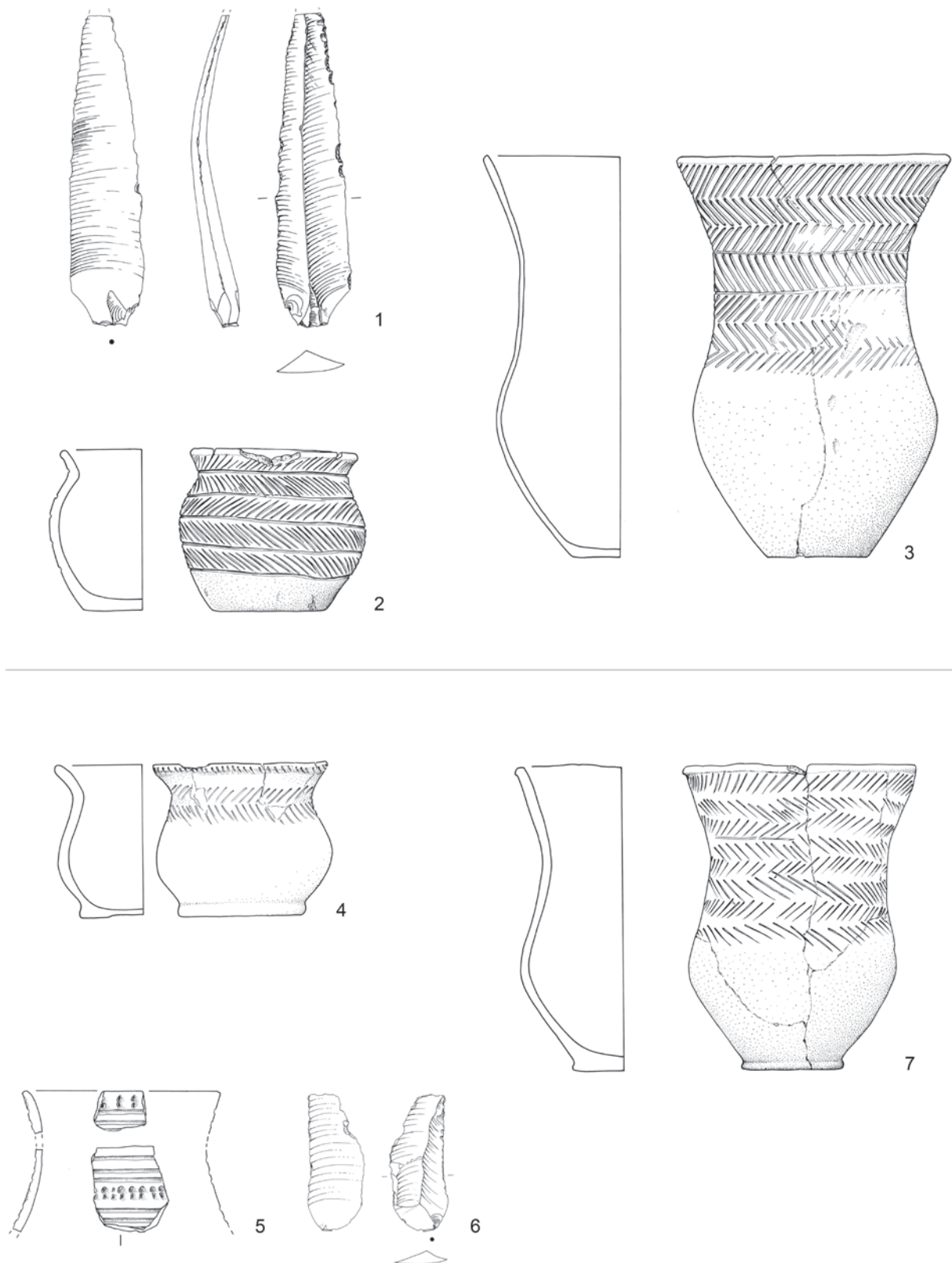
Die dicht beieinander liegenden Befunde 207 und 211 im Bereich der Fundstelle Eydelstedt 72 enthielten u.a. Becher der Typen 1d und ZZ, datieren daher frühestens in den jüngeren Teil von Phase 2 (nach DRENTH/LANTING 1991); für den etwas abseits gelegenen Befund 265 im Bereich der Fundstelle Donstorf 37 mit Scherben vom Typ 1a ist wiederum eine etwas frühere Datierung denkbar.

Es bleibt festzustellen, dass eine genauere chronologische Fixierung der Gräber der Eydelstedter/Donstorfer Nekropole auch unter Heranziehung neuerer naturwissenschaftlicher Datierungen der benachbarten Gebiete nur bedingt möglich ist. Auch wenn dies zum Teil auf die vielfältigen Probleme der <sup>14</sup>C-Datierungen (Datenplateau, Altholzeffekt, Reservoireffekt usw.) zurückzuführen ist, soll hier auf die Ausführungen C. Strahms verwiesen werden,

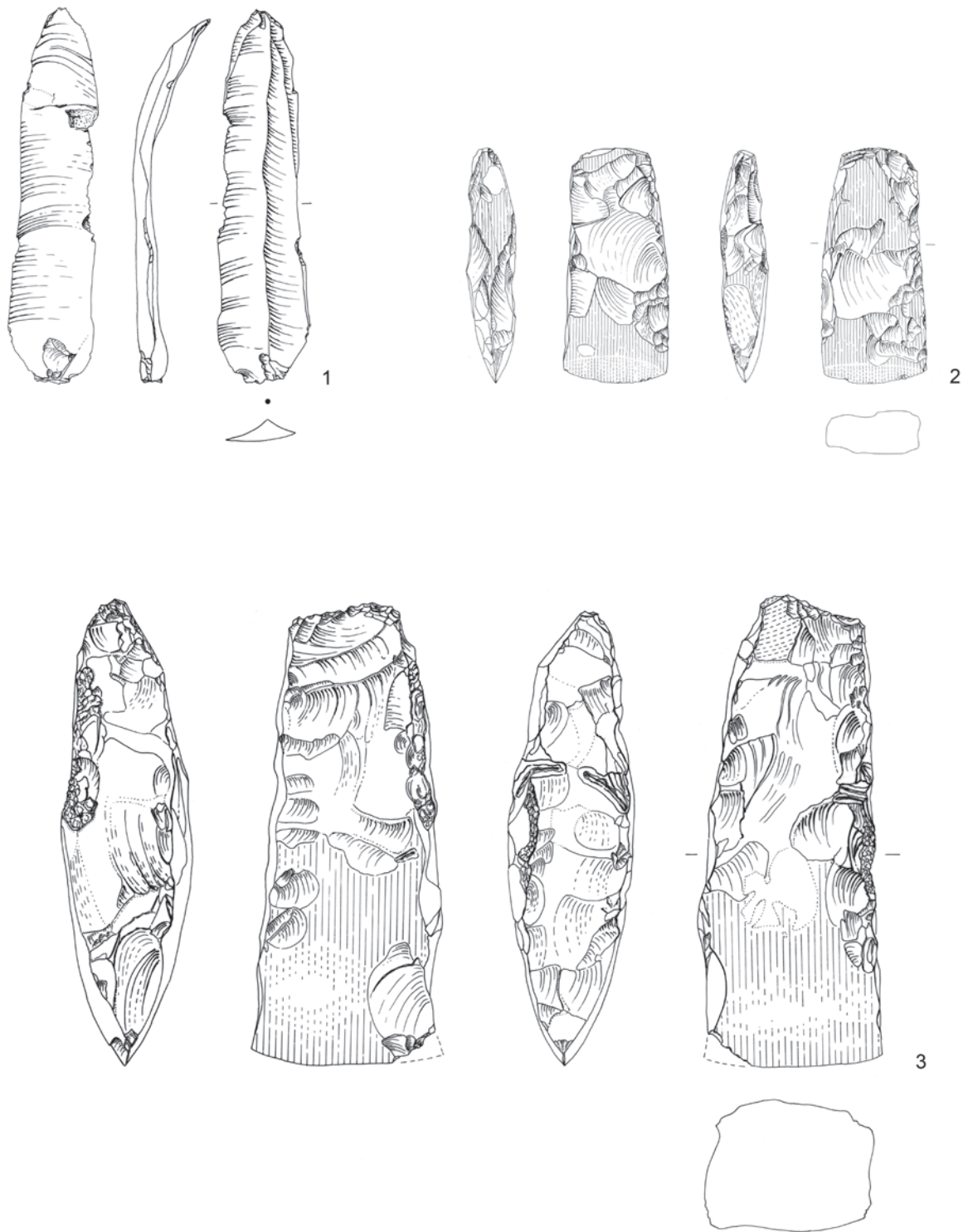
wonach es in der endneolithischen Phase „auch in der urgeschichtlichen Realität „keine feingliederige Abfolge von typologischen Entwicklungen“ gab, da „der Großteil der Grabbeigaben nicht zeitlichen stilistischen Veränderungen unterlag, sondern semiotischen und symbolischen Inhalt hatte, Zeichen einer Idee oder Weltanschauung war“ (STRAHM 2004).

## Zusammenfassung

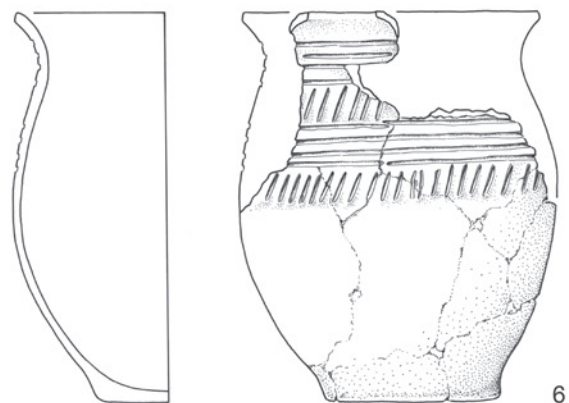
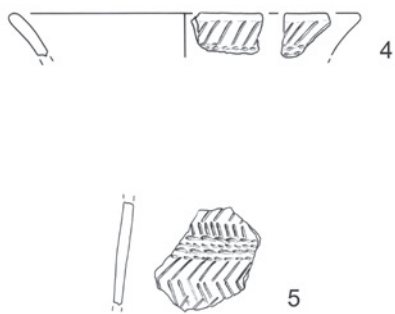
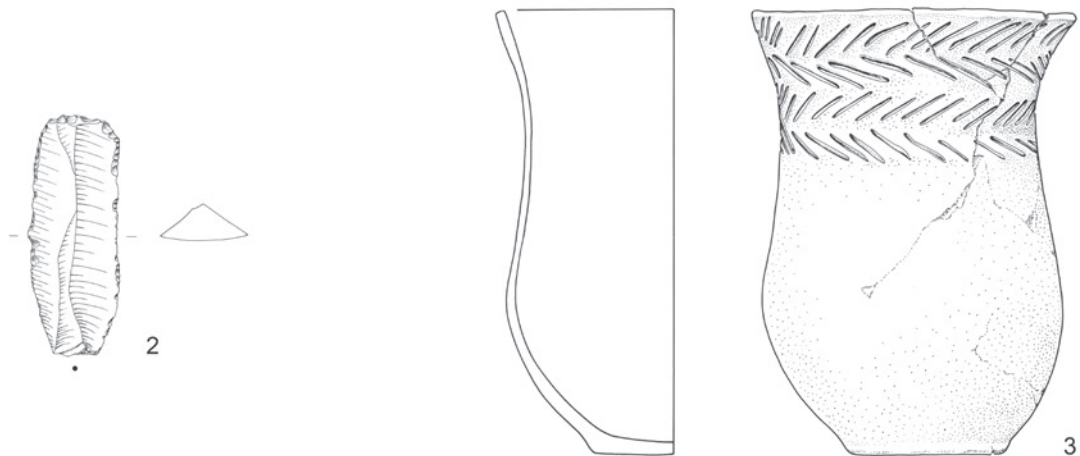
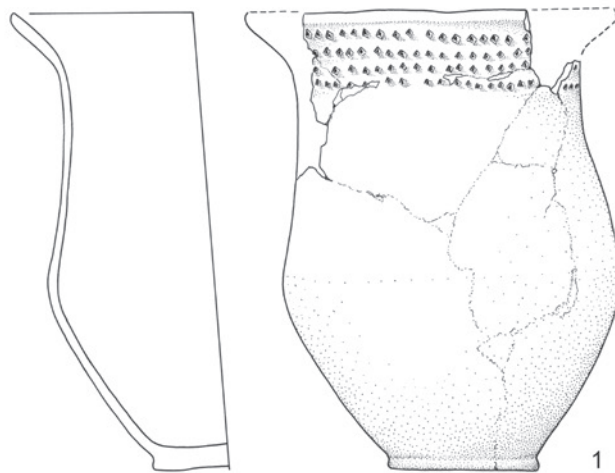
Bei den Eydelstedter/Donstorfer Bestattungen handelt es sich um die letzten Relikte eines ehemals wohl beträchtlich größeren Grabhügelfeldes. Obwohl die Ausgräber die Befunde in diesem Bereich der Trasse überaus akribisch untersucht haben, ließen sich aufgrund der weitgehenden Zerstörung über die Befund- und Fundvorlage hinaus nur wenige weitergehende Erkenntnisse zu den Grabanlagen gewinnen. Die Einebnung und die daraus resultierende schlechte Befunderhaltung muss spätestens Ende des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon mit der bei den Grabungen nachgewiesenen Besiedlung in der jüngeren Bronzezeit/älteren Eisenzeit begonnen haben. U.a. bedingt durch die nur noch geringe Anzahl an überlieferten Grabanlagen boten sich kaum Anhaltspunkte für eine chronologische oder gar eine chorologische Analyse der Eydelstedter/Donstorfer Gräber. Dennoch konnten einige Gemeinsamkeiten mit benachbarten Grabhügelfeldern herausgearbeitet und das Bild der Einzelgrabkultur in einem Landkreis mit dürftiger Quellenlage und schlechtem Forschungsstand ergänzt werden. Die Grabungen haben deutlich gezeigt, dass auch obertägig weitgehend zerstörte Grabhügel geschützt oder wenn dies nicht möglich ist, wissenschaftlich untersucht werden müssen, da unsere archäologischen Quellen nicht unerschöpflich sind.



**Taf. 1** Eydelstedt FStNr. 67, 1–3 Befund Nr. 30: 1 Klinge (FNr. 3a), 2 Becher (FNr. 3), 3 Becher (FNr. 11). 4–7 Befund Nr. 8/9: 4 Becher (FNr. 13/2), 5 Becherscherben (FNr. 6), 6 Klinge (FNr. 37), 7 Becher (FNr. 13/1). Keramik M. 1:3, Flintartefakte M. 1:2 (Zeichnungen: A. Michalak).

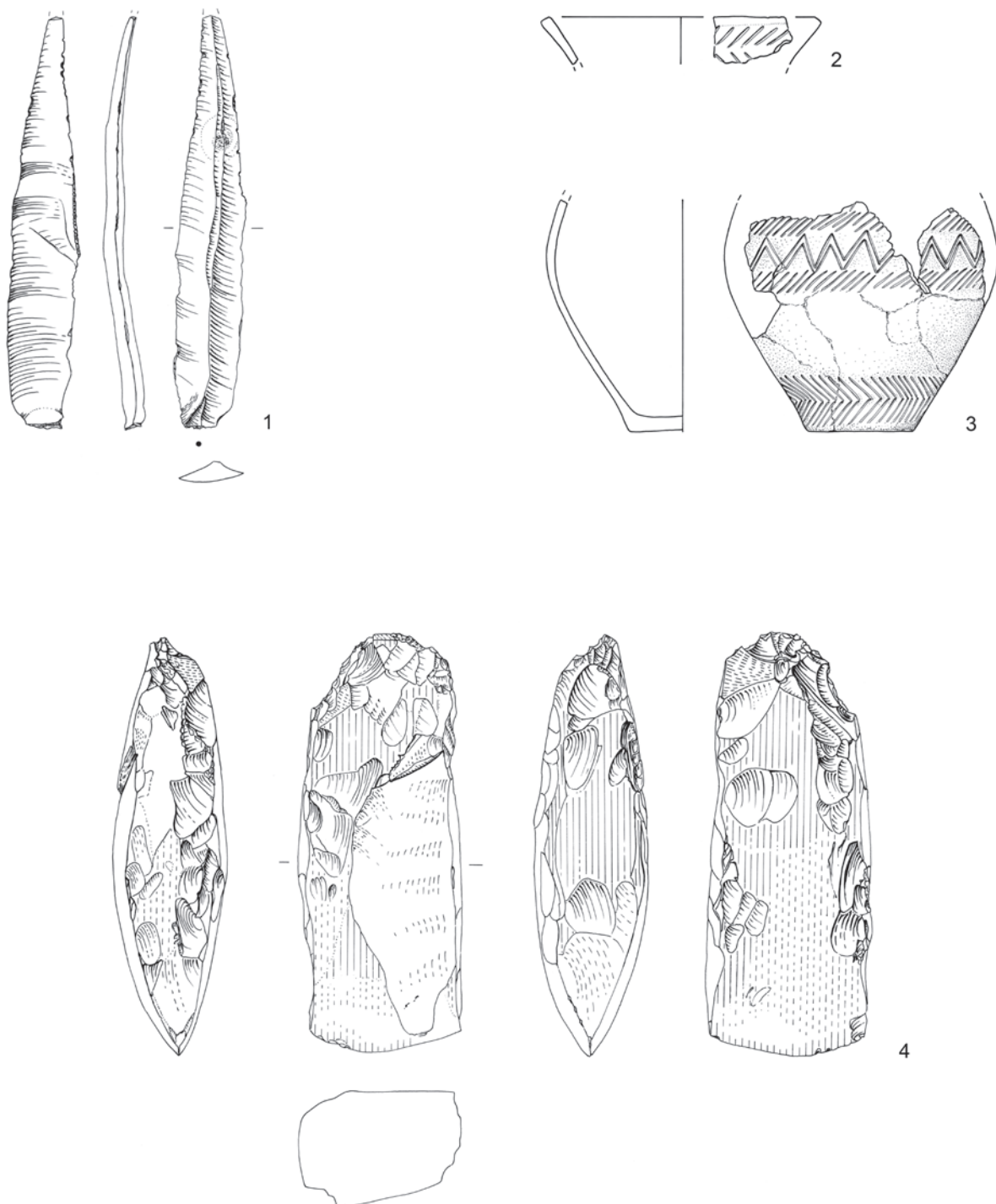


Taf. 2 Eydalstedt FStNr.67, Befund Nr. 3/4: 1 Klinge (FNr.123), 2 Beil (FNr.124), 3 Beil (FNr.14). M. 1:2 (Zeichnungen: A. Michalak).



**Taf. 3** 1 Eydelstedt FStNr. 67, Befund 168: Becher (FNr. 77). 2–5 Eydelstedt FStNr. 67/Donstorf FStNr. 37. 2–3 Befund 211, 2 Kratzer (FNr. 720), 3 Becher (FNr. 695). 4–5 Befund 265: 4 Randscherben eines Bechers (FNr. 854), 5 Wandungsscherbe eines Bechers (FNr. 866). 6 Donstorf FStNr. 39, Befund 31: Becher (FNr. 1). Keramik M. 1:3, Flintartefakte M. 1:2 (Zeichnungen: A. Michalak).





**Taf. 4** Eydelstedt FStNr.72/Donstorf FStNr.37, Befund 207: 1 Klinge (FNr. 630), 2 Scherben (FNr. 721), 3 Becher (FNr. 631–634), 4 Beil (FNr. 629). Keramik M. 1:3, Flintartefakte M. 1:2 (Zeichnungen: A. Michalak).

## LITERATURVERZEICHNIS

## BANTELMANN 1982

N. BANTELMANN, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. Offa-Bücher 44 (Neumünster 1982).

## BARGEN 1983

D. BARGEN, Die Funde des Spätneolithikums im Weser-Ems-Gebiet. Hausarbeit zur Erlangung des Grades eines Diplom-Prähistorikers der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel (Unpubl.; Kiel 1983).

## BECKERMAN 2011/12

S.M. BECKERMAN, Dutch beaker chronology re-examined. *Palaeohistoria* 53/54, 2011/2012, 25–64.

## BERAN 1995

J. BERAN, Zur chronologischen Gruppierung schnurkeramischer Siedlungsfunde. In: H.-J. Beier/J. Beran (Hrsg.), *Selecta Praehistorica. Festschrift für Joachim Preuß. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 7* (Wilkau-Haßlau 1995) 83–96.

## BERTHOLD/GERKEN 2018

J. BERTHOLD/K. GERKEN, Beitrag Kat.Nr. 275. In: *Fundchronik Niedersachsen 2016. Nachr. Niedersachsen Urgesch., Beih. 21* (Stuttgart 2018) 210–212.

## BISCHOP 1997

D. BISCHOP, Die archäologischen Fundstellen im Landkreis Diepholz. *Katalog der archäologischen Bodenkunden bis 1996* (o. O., 1997).

## BREDEMANN/BUCHERT 2013

G. BREDEMANN/U. BUCHERT, Beitrag Kat.Nr. 44. In: *Fundchronik Niedersachsen 2011. Nachr. Niedersachsen Urgesch., Beih. 16* (Stuttgart 2013) 39–40.

## BRINDLEY 2007

A.L. BRINDLEY, *The dating of food vessel urns in Ireland. Bronze Age Studies 7* (Galway 2007).

## BUCHERT/HUTHMANN 2013

U. BUCHERT/J. HUTHMANN, Beitrag Kat.Nr. 51. In: *Fundchronik Niedersachsen 2011. Nachr. Niedersachsen Urgesch., Beih. 16* (Stuttgart 2013) 45–46.

## COSACK 1973

E. COSACK, Archäologische Funde und Befunde aus der Umgebung von Liebenau, Kr. Nienburg. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 42, 1973, 324–329.

## COSACK 1996

E. COSACK, Die Untersuchung spätneolithischer und altbronzezeitlicher Gräber bei Stühren, Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 65, 1996, 37–68.

## COSACK 2004

E. COSACK, Archäologische Funde aus dem Regierungsbezirk Hannover (2004). *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 27, 2004, 7–87.

## DRENTH/LANTING 1991

E. DRENTH/A.E. LANTING, De Chronologie van de Enkelgrafcultuur in Nederland: Enkele voorlopige Opmerkingen. *Palaeo-Aktueel* 2, 1991, 42–46.

## DRESELY 2004

V. DRESELY, Schnurkeramik und Schnurkeramiker im Taubertal. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 81 (Stuttgart 2004).

## FACKLAM 1977/78

G. FACKLAM, Der Fundkomplex Hagen-Hoya. *Kunde N.F.* 28/29, 1977/1978, 85–98.

## FRIEDERICHS 2005

A. FRIEDERICHS, Die endneolithische Doppelbestattung vom „Roten Berg“ in Hasbergen, Ldkr. Osnabrück. In: M. Fansa/H. Haßmann/F. Both (Hrsg.), *Archäologie Land Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400.000 Jahre Geschichte. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland Beih. 42* (Oldenburg 2005) 250–254.

## FURHOLT 2003

M. FURHOLT, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südsandinavien. *Universitätsforsch. prähist. Arch.* 101 (Bonn 2003).

## GENRICH 1959

A. GENRICH, Ein Becher mit Zahnstockverzierung aus Brünshausen. *Kunde N.F.* 10, 1959, 224–225.

## GERKEN 2013

K. GERKEN, Beitrag Kat.Nr. 42. In: *Fundchronik Niedersachsen 2011. Nachr. Niedersachsen Urgesch. Beih. 16* (Stuttgart 2013) 37–39.

## BERTHOLD/GERKEN 2016

J. BERTHOLD/K. GERKEN, Beitrag Kat. Nr. 174. In: *Fundchronik Niedersachsen 2014. Nachr. Niedersachsen Urgesch. Beih. 19* (Stuttgart 2016) 123–127.

## GLASBERGEN/GROENMAN-VAN WAATERINGE/HARDENBERG-MULDER 1967

W. GLASBERGEN/W. GROENMAN-VAN WAATERINGE/W.M. HARDENBERG-MULDER, *Settlements of the Vlaardingen Culture. Helinium VII*, 1967, 3–119.

## HESSE 2000

S. HESSE, Beitrag Kat.Nr. L 77. In: *Fundchronik 2000. Nachr. Niedersachsen Urgesch. Beih. 6* (Stuttgart 2001) 346.

## HUTHMANN/ALPINO 2012

J. HUTHMANN/N. ALPINO, Bestattungen der Einzelgrabkultur. *Ber. Denkmalpfl. Niedersachsen* 32, 2012, 15–16.

## JACOB-FRIESEN 1999

G. JACOB-FRIESEN, Neolithische Gräber auf der Willenheide. Bestattungen der Einzelgrabkultur in der Gemarkung Bülstedt, Landkreis Rotenburg (Wümme). Arch. Ber. Landkr. Rotenburg (Wümme) 7, 1999, 93–145.

## KOSSIAN 2007

R. KOSSIAN, Hunte 1. Ein mittel- bis spätneolithischer und frühbronzezeitlicher Siedlungsplatz am Dümmer, Ldkr. Diepholz (Niedersachsen). Veröff. arch. Landesmus. Hannover 52 (Hannover 2007).

## LANTING / VAN DER WAALS 1976

J.N. LANTING / J.D. VAN DER WAALS, Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. In: Glockenbecher Symposion Oberried 1974 (Bussum, Harlem 1976) 1–80.

## NELSON 1988

H. NELSON, Zur inneren Gliederung und Verbreitung neolithischer Gruppen im südlichen Niederelbegebiet. BAR, Internat. Ser. 459 (Oxford 1988).

## REGTEREN ALTENA u. a. 1967

J.F. REGTEREN ALTENA / J.A. VAN BAKKER / A.T. CLASON / W. GLASBERGEN / W. GROENMAN-VAN WAATERINGE / L.J. PONS, The Vlaardingen Culture. Helinium 2, 1965, 3–35, (I), 97–103 (II) und 215–243 (III).

## SELENT 2000

A. SELENT, Das mehrperiodige Hügelgräberfeld von Dötlingen-Wellohsberg. Neue Ausgr. u. Forsch. in Niedersachsen 22 (Neumünster 2000).

## SPROCKHOFF 1927

E. SPROCKHOFF, Hügelgräber bei Stocksdorf und Harmhausen, Gem. Wesenstedt, im Kreise Sulingen. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 1, 1927, 1–18 m. Taf. I–IX.

## STRAHL 1990

E. STRAHL, Das Endneolithikum im Elb-Weser-Dreieck. Veröff. urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 13 (Hannover 1990).

## STRAHM 2004

C. STRAHM, Vorwort. In: R.R. Wiermann, Die Becherkulturen in Hessen. Freiburger Arch. Stud. 4. (Rahden/Westf. 2004) 5.

## VAN DER LEEUW 1976

S.E. VAN DER LEEUW, Neolithic Beakers from the Netherlands: the potter's point of view. In: Glockenbecher Symposion Oberried 1974 (Bussum, Haarlem 1976) 81–139.

## WIERMANN 2004

R.R. WIERMANN, Die Becherkulturen in Hessen. Freiburger Arch. Stud. 4 (Rahden/Westf. 2004).

## WULF 2011

F.-W. WULF: Archäologische Denkmale und Fundstellen im Landkreis Osnabrück, Teil 2. Materialh. Ur- und Frühgesch. Niedersachsens 43 (Rahden/Westf. 2011).

## ANSCHRIFT DER AUTORIN

**Hildegard Nelson**